Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1085
Landesbibliothek
Bern

AZ Winterthur, 16. August 1958
37. Jahrgang Nr. 42

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 30, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Mutter und Kind bei Pestalozzi

Eines Tages begegnete Pestalozzi einem alten, armen Weiblein, das verbittert und elend am Wegrand sass und um ein Almosen bat. Er kam mit ihm ins Gespräch, fragte nach den Kindern der Alten, ob ihr denn keines zu helfen vermöchte. Aber sie klagte: «Die sind bös, bös! Auf den Händen habe ich sie getragen, als sie klein waren, Küchlein habe ich ihnen in der Nacht gebacken, wenn sie weinten, alles habe ich an sie gehängt, aber heut kümmert sich niemand um mich. Nichts als Undank hat man!» «Nicht so», wehrte Pestalozzi, «nicht Küchlein bakken, nicht alles an sie hängen, ist's, was sie brauchen, anderes tut not.» Indes sie miteinander fürbas zogen, begann er der Enttäuschten auseinanderzusetzen, wie wahre und wie blinde Mutterliebe den Kindern begegne. Er erzählte ihr von der «Gertrud» aus «Lienhard und Gertrud», diesem Sinnbild wirklicher Mütterlichkeit, und er schilderte ihr die andere, die törichte Mutter, die ihr Kind verzärtelt, vergöttert und verwöhnt und es so zum lieblosen Egoisten macht.

Gertrud verhätschelt ihre Kinder nicht, sie sind ihr eine Gabe Gottes und Aufgabe zugleich. Sie beobachtet sie im häuslichen Zusammensein, gewahrt ihre erfreulichen, aber auch unerfreulichen Anlagen, sucht die positiven zu bestärken und ihnen die unerfreulichen recht fühlbar zu machen, damit sie diese zu überwinden versuchen. Ein Kind ist kein Engel. Gutes und Ungutes keimen in seiner Seele. Aber nicht «negative Hinderung des Bösen» erstrebt sie, sondern «positive Belebung des Guten», das im Kinde vorhanden ist, dass es mächtig werde und entscheide. «Gertrud ist, wie sie dasteht, ein Naturkind», sie ist die Frau aus dem Volke. Sie handelt nicht aus bewusster, erzieherischer Erkenntnis, sondern sie besitzt noch jenen ursprünglichen unverwirrten Muttersinn», jene heilige «Muttersorgfalt, Muttertreue, Mutterliebe», die ihrer Kinder Kindheit in intuitiver Sicherheit leitet und lenkt. Sie erweckt durch ihr Verhalten in der Familie und gegenüber Nachbarn ihrer Kinder Mitgefühl, erzieht sie zur Gemeinschaft, lehrt sie «Selbstüberwindung aus Liebe» üben, um andere zu erfreuen. Sie appelliert an ihr Verantwortungsgefühl beim Betreuen jüngerer Geschwister, regt sie zu Selbsttätigkeit an in einer fröhlichen Arbeitserziehung, lehrt sie selber denken und selbständig werden. Sie übt all das mit ihnen im täglichen Sein und Tun, gewöhnt sie an eine gewisse «Lebensordnung», ans Durchhalten in Schwierigkeiten, an Sorgfalt und Behutsamkeit im Umgang mit Menschen und Dingen, an eine liebevolle, bedachtsame Seelenstimmung. Gertruds Liebe ist nicht nur schenkende, sie ist zugleich fordernde Liebe, an der die Kinder wachsen und reifen. Sie belebt und übt ihre Willenskräfte zum Guten, erfüllt ihr Gemüt mit Gottvertrauen und Demut, mit Selbstvertrauen und Mut. Sie erleben «Gehorsam aus Liebe, Dank und Vertrauen» und lernen so, einst sich selber gehorsam sein. — Pestalozzis Grundanliegen «Veredlung aller Grundtriebe, Grundanlagen und Grundkräfte», d. h. das Menschenkind von einem primitiven zu einem höheren Standort führen, verwirklicht Mutter Gertrud in schlichter Unbeirrbarkeit. So leitet sie ihre Kinder vom triebhaft jedem Anreiz sich hingebenden Sinnenwesen zur Menschlichkeit und Menschenwürde.

«Heranbildung zur Menschlichkeit» ist das Ziel aller Erziehung und sollte auch der Mutter erstes Anliegen sein. Vom kreatürlich-animalischen Naturwesen soll das Kind allmählich zu seiner höheren, geistig-sittlichen Natur gelangen. Der Weg ist die «Harmonie aller Kräfte», das Mittel, das Leben selbst, insofern es bildend benutzt wird. «Kopf, Herz und Hand sollen gleichermassen ausgebildet und miteinander in Einklang gebracht werden. Nicht «um reich zu werden und sich ein Ansehen zu verschaffen, um durchzusetzen, was man gelüstet, und zu geniessen, was man geniessen kann», ziehen wir unsere Kinder auf, sondern um eines innerlich erfüllten Lebens in tätiger Liebe und Menschlichkeit teilhaftig zu werden. In den Irrwegen des «Zivilisationsverderbs», den «Uebeln unserer Zeit», d. h. den Vermassungserscheinungen einer einseitig materialistischen Weltauffassung und der Ueberschätzung des Verstandes und Hintansetzen der Gemütskräfte und des sittlichen Empfindens, soll die Erziehung ein Gegengewicht bewirken. Der Mutter vor allem, der die erste Kindheit anvertraut ist, sollte wie die körperliche Betreuung, so auch die seelisch-geistige Entfaltung ihres Kindes am Herzen liegen. «Die Mutterliebe ist die Hauptkraft in der Erziehung», darum muss es eine selbstlose, eine «sehende, denkende, erkennende Liebe» sein. Die selbstsüchtige, blinde «Affenliebe», die das Kind vergottet, solange es klein ist, hingegen für das Heranwachsende weder Verständnis, noch Anteilnahme zeigt, züchtet es zum selbstsüchtigen, unersättlichen, ewig unzufriedenen Tyrannen heran. Die «reiche Törin», die ihr Kind mit Spielzeug und Liebkosungen überhäuft, reizt seine Begehrlichkeit, verwirrt sein natürliches Empfinden, seine Selbsttätigkeit, seine Unschuld und Ruhe. «Das Wesen der Menschlichkeit entfaltet sich nur in der Ruhe.» Sowohl Verwöhnung wie Vernachlässigung schädigen das Kind. Wo eine Mutter über ihren Geschäften und Privatinteressen ihre «mütterliche Kraft, mütterliche Bestimmung, mütterlichen Mittel» vergisst, gefährdet sie ihr Kind «im Wesen seiner ersten Menschlichkeit». Wo das Mutterauge fehlt, oder wo die Mutter, launisch und wetterwendisch, heute überschwenglich zärtlich, morgen beziehungslos gleichgültig ist, leidet ihr Kind. Unruhe und Misstrauen stellen sich ein. In den Briefen «Mutter und Kind», ersucht Pestalozzi die Mütter, die kindlichen Begehren sorgfältig zu überwachen, unangemessene Ansprüche in ihre Schranken zu weisen, wirklichen Bedürfnissen aber liebevoll nachzukommen. Das gilt in körperlicher wie seelischer Hinsicht. Nicht die Erfüllung aller Augenblicksgelüste bedeutet ein Kindheitsparadies, sondern ein erfüllter Seelenzustand. Er ist da, wenn das Kind sich daheim geborgen, verstanden, angenommen und bejaht fühlt. Das Wohlwollen, das es in der «gemütlichen (gemüthaften) Innigkeit des häuslichen Lebens» erfährt, überträgt es auf seine Umwelt. Weil die bejahende oder ablehnende Einstellung des Erwachsenen zu seinen Mitmenschen «hauptsächlich von dem Verhältnis ausgeht, das zwischen dem unmündigen Kinde und seiner Mutter statt hat», müht Pestalozzi sich so sehr um Mutter und Kind. Dank der Urbeziehung zwischen Mutter und Kind wird dessen religiöses und sittliches Empfinden durch sie geweckt oder verkümmert. Auch das sittliche Fühlen des Kindes wird weitgehend durch die Mutter bestimmt, da es durch sie gemüthaft und unbewusst in sich aufnimmt, was recht und was unrecht ist, viel früher, als seine Einsicht darum weiss. Sein sittlicher Charakter, seine sittliche Kraft und Entscheidung gründen im Fortgang seines Lebens weit mehr in den sittlichen Impulsen seiner Kindheit als in der später erworbenen Erkenntnis dessen, was gut und was böse ist. Das Kleinkind, noch so weich, aufgeschlossen und bildsam, nimmt aus der Mutterhand Gutes wie Böses gleicherweise entgegen, beides erscheint ihm da noch irgendwie richtig und wie es sein soll in der Welt. Darauf beruht der ungeheure Einfluss der Mutter, auch in geringfügigen Belangen, die sie oft kaum der Beachtung wert hält. Es gilt, unsern Blick für den täglichen Umgang mit unsern Kindern zu schärfen, die instinkthafte, dumpf-triebhafte Mutterliebe zur sehenden Liebe emporzuheben. Es braucht «tiefe Psychologie oder Mutteraufmerksamkeit», um ein Kind recht zu führen. Die Mutter darf ihre Kinder nicht allein von ihrem Erwachsenen-Standort aus sehen. «Der Mensch, wenn er werden soll, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht». Je mehr dem Kinde Gelegenheit gegeben wird, seine Einsichten zu bereichern und zu berichtigen, indem es eigene Beobachtungen und Erfahrungen macht, je mehr man ihm Spielraum zur Anwendung und Entwicklung seiner Kräfte gibt.... desto glücklicher ist das Kind und desto gutmütiger bleibt es.» «Liebevoll, kraftvoll und gut», wie Pestalozzi an anderer Stelle sagt.

Die Mutter soll die Kinder nicht an sich binden wollen, sondern ihre Eigenständigkeit stärken. «Lebenshilfe» soll alle Erziehung bedeuten. So gut wie sie nicht für ihr Kind allein in der Welt ist, ist auch ihr Kind nicht allein für sie da. War dem Kleinkind der Begriff «wohl sein und bei der Mutter sein» ein und dasselbe, ändert dies zur Zeit der Pubertät und der reifenden Persönlichkeit. Die Mutter, die das Kind ins Leben einführte, muss bereit sein, es an sein Leben und Schicksal freizugeben. Es darf nicht ein Leben lang der mütterlichen Autorität und der Kindheit verhaftet bleiben. «Die Zeit muss kommen, wo das Band, welches das Kind sichtbar mit seiner Mutter verbindet, wie heilig es auch sein mag, zerrissen werden muss. Und ob es nun bestimmt ist, dass es heftig abgerissen oder dass es sanft und allmählich gelockert werde, der Enderfolg würde derselbe sein»... Die Geborgenheit früher Kindheit weicht, die Jugendlichen setzen sich mit sich selbst und der Welt auseinander, suchen ihren Weg. Dennoch bedürfen sie der Anteilnahme der Eltern an ihrem Leben, ihren Interessen und Neigungen. Besonders während der Geschlechtsreife, der Zeit innerer und äusserer Wandlungen und Unsicherheit, benötigen sie Halt und Orientierung; die Gewissheit, in jeder Lebenslage und Not daheim Anteilnahme zu finden und Verständnis. Sie vertrauen aber nur, wenn sie als Kinder Vertrauen und Anteilnahme bei Vater und Mutter fanden, wenn insbesondere die Mutter in richtiger Weise für sie da war. «Aber Liebe ist noch nie anders als durch Liebe erweckt und Vertrauen nie anders als durch Vertrauen gewonnen worden, der Klang in der eigenen Seele der Mutter muss den im Herzen des Kindes hervorlocken.» Die Mutter hat es weitgehend selbst in der Hand, wie ihre Kinder sich entwickeln, ob sie zu ihrer Freude zu rechten Menschen heranwachsen, oder ob sie ihr Enttäuschung und Kummer bereiten. Eltern- und Kindesliebe bilden sich nicht von selber, sie wollen erstrebt, gepflegt und behütet sein. Wenn die Mutter in stiller Selbsterziehung an sich arbeitet, «wenn sie ihr eigenes Herz dem Einfluss höherer Dinge übergeben hat», einer höheren Ansicht des Lebens erschliesst, betrachtet sie ihre Mutteraufgabe als «heiligste und ernsthafteste Verpflichtung» und sich selbst als ein Werkzeug Gottes.

Die entscheidende Bedeutung einer positiven oder negativen Mutter-Kind-Beziehung für die künftige Lebensgestaltung eines Menschen, wie sie in der Gegenwart in der Psychologie, Kinderpsychiatrie- und Psychotherapie wissenschaftlich begründet und dargestellt wird, finden wir in unwissenschaftlicher Form bereits bei Pestalozzi. Der «Muttersinn» der Gertrud, bei ihr ungebrochen, kraftvoll und sicher, lebt in jedem Mutterherzen, nur ist er häufig verwirrt und verschüttet. Unsere Hilfe sollte nach Pestalozzi zu allererst darin bestehen, die Mütter vermehrt auf die in ihnen selbst vorhandenen erzieherischen Gaben und Mittel aufmerksam zu machen. Auf ihren bildenden Einfluss im häuslichen Leben und Wirken sowie auf die ursprünglichen «Bildungskräfte» und Fähigkeiten im Kinde, die sich dem mütterlichen Einfluss willig erschliessen. — Die Mutter, die die häusliche Atmosphäre schafft und gestaltet, deren Fürsorge alle miteinander verbindet, insbesondere die Kinder mit ihrem Vater, deren Umgangston und die Art und Weise der Begegnung von Mensch zu Mensch tagsüber massgebend ist, wird den Heranwachsenden zum Urbild der Frau und Mutter. Sie formt die frauliche Wesensart der Töchter, erweckt die Achtung des Sohnes vor der Frau und ihrer Welt. Diese Welt darf deshalb nicht engherzig und beschränkt sein, nicht abgelöst von allem, was ausserhalb ihrer vier Wände geschieht. Nicht Familienegoismus soll die Mutter verkörpern, sie soll mit der Welt, mit den Mitgeschöpfen verbunden sein wie «Gertrud» mit ihrem Dorf. Der wesentliche Beitrag der Frau im öffentlichen und politischen Leben ist wohl das entschiedene Vertreten menschlicher Beweggründe, die überall auf Belebung und Bestärkung des Menschlichen Einfluss haben. In «Menschlichkeitslücken» des männlichen Denkens und Planens vermag sie, die Hüterin des Lebens, ihre «Menschlichkeitskraft» hineinzutragen, ihre fraulich-mütterliche Gesinnung.

Anna Stapfer

Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER

Programm
Programme

Samstag, 16. August

10.00 **Club-Pavillon:** Demonstrationskurs zur Vorbereitung der werdenden Mütter zur angstfreien natürlichen Geburt. (Dr. Dagmar Liechti; Zutritt ab 18 Jahren.) Siehe Seite 9.

ab 15.00 **im Freien, auf verschiedenen Plätzen:** Nachmittagskonzert der Knabenmusik Bülach.

16.00 **Club-Pavillon:** Marionettenspiel: «Vom Fischer und syner Fru.» Clara Fehrlin, St. Gallen.

20.00 **Club-Pavillon:** Wiederholung des Marionettenspiels «Vom Fischer und syner Fru», anschliessend **Quiz von Radio Basel.**

20.00 **Alkoholfreies Restaurant:** Jugend-Dancing. Verein Zürcher Jugendhaus.

20.00 **Kinderland:** Besichtigung des Kinderlandes, anschliessend Film über Pro-Juventute-Robinson-Spielplätze.

20.15 **Gottesdienstraum:** Geistliche Abendmusik: **Jugendchor der Heiliggeistkirche** Bern und Solisten aus dem Jugendchor. Siehe Seite 9. Leitung und Orgel: Carola Schmidt, Bern.

20.30 **Festhalle:** «Dällebach-Kari», berndeutsches Lustspiel in 3 Akten, von J. Aebi-Zryd. Neue Volksbühne Bern. Siehe Seite 9.

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.»

Programm
Programme

Sonntag, 17. August

10.30 **Theater:** Kammersprechchor Zürich, Leitung: **Ellen Widmann, Fred Barth** «Ein Querschnitt seiner Arbeit». Siehe Seite 9.

10.30 **Club-Pavillon:** Margot Schwarz liest aus eigenen Werken. Siehe Seite 9.

16.00 **Festhalle:** «Dällebach-Kari», berndeutsches Lustspiel in 3 Akten, von J. Aebi-Zryd. Neue Volksbühne Bern. (Nur bei ungünstiger Witterung.) Siehe Seite 9.

18.00 **Club-Pavillon:** «Zauber der Kleinstadt», Operette von **Clara Laquai, aufgeführt** von Künstlern, Dilettanten und Kindern.

20.30 **Club-Pavillon:** «Dank der Männer»: 3x20 Minuten Jazz. Porridge Brass Band — Trio Dr. Francis **Berger — Jacky-Seidenfuss-Quintett;** Einführung: **Heinz Wehrle.**

20.30 **Festhalle:** «Dällebach-Kari», berndeutsches Lustspiel in 3 Akten, von J. Aebi-Zryd. Neue Volksbühne Bern. Siehe Seite 9.

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.»

Programm
Programme

Montag, 18. August

12.45 **Club-Pavillon:** Concert de midi: Denise Bidal, Klavier. Werke von Frank Martin, J. F. Zbinden, Schumann. Siehe Seite 9.

15.00 **Kinderland:** Nur für Kinder: Charlotte Fischer erzählt Märchen.

17.00 **Club-Pavillon:** Vorlesestunde: Martha Maag-Socin, Zürich; Maria Ulrich, Obfelden.

18.00 **Club-Pavillon:** «Zauber der Kleinstadt», Operette von **Clara Laquai,** aufgeführt von Künstlern, Dilettanten und Kinder.

20.00 **Kinderland:** Das Lied in der Familienstube, Elternabend mit **Frau A. Borée.**

20.30 **Club-Pavillon:** Spezifische Gymnastik, Thusnelda **Ganz-Walter:** Sinnloses und sinnvolles Schulturnen.

20.30 **Festhalle:** Grosses volkstümliches Konzert: «Erstmals und **Einmalig.**» Siehe Seite 9.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: **Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16,** und Vorverkaufskasse der Ausstellung **(Eingang Enge), Tel. 27 13 77,** täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von **Fr. 2.75** und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

Den morgen Sonntag aus dem Jura nach der Ausstellungsstadt und in die SAFFA kommenden Frauen entbieten wir herzlichen Gruss und Willkomm!

Wie ich dazu kam, ein Schulgesetz zu verfassen

Mathematik war von Jugend auf mein Leibfach. Einen Komplex in seinen logischen Zusammenhängen übersehen und eine klare Lösung finden — nichts anderes gab mir ein solches Gefühl von Glück und Lust! Als einmal das Geometrisch-Zeichnen unerwartet ausfiel — wir waren eben an so interessanten Projektionen, auf die ich mich die ganze Woche schon gefreut hatte —, war ich so unglücklich, dass ich in Tränen nach Hause schlich und mich mit meinen fünfzehn Jahren zwei volle Stunden unter der Bettdecke verkroch, damit niemand mein Schluchzen höre. Als die Schule zu Ende war, kam der Zeitpunkt aber doch, wo mir niemand mehr Aufgaben bereit hielt. Sollte ich Mathematik studieren? Mich interessierte weniger das mathematische Wissen als das mathematische Denken in Fragen des Geistes, und solche Wünsche hätte mir auch die Hochschule, wie sich mir später im Leben bestätigte, nicht befriedigt.

Jetzt stellte mir das Leben die Aufgaben. Als Lehrerin sah ich mich in einem Berufe, zu dem meine Ausbildung nicht genügte. Man hatte mir im Seminar Anweisungen gegeben, wie man den Kindern dieses und jenes Wissen beibringen kann, aber man hatte mir nicht gesagt, was ein Mensch überhaupt ist, was er aus der Ewigkeit mitbringt, was er auf Erden für eine Aufgabe hat und was er daraus wieder in die höheren Welten mitnehmen soll. Also wandte ich zuerst Zeit und Kraft diesen Fragen zu, und als meine Klassenkameraden, die den akademischen Weg gewählt hatten, ihren Doktor hatten, wusste ich, wie man die kindlichen Gaben zu sittlicher Lebenstüchtigkeit entfaltet.

Meine mathematischen Fähigkeiten hatten dazu aber nicht ausgereicht, denn um den Menschen zu verstehen, muss man ihn lieben, und zwar zuerst die erwachsene, selbständige Persönlichkeit, der man ihren freien Willen achten muss. Erst wenn man von sich selber losgekommen und über sich hinausgewachsen ist, vermag man eines andern Wesen zu erfassen, und erst wenn man in jedem Kinde das ewige Menschenbild erkennt, fangen Erziehung und Bildung in der Schule überhaupt an.

Auf diese Weise war meine Schule meine Familie geworden — eine leibliche Familie wäre mir zu eng gewesen — und in dem Dorfe, wo ich die drei unteren Klassen unterrichtete, sollte sie eine Stätte echter Bildung werden, an der die ganze Bevölkerung teilhaben konnte. Mein Kollege war begeistert, und voll schöner Hoffnungen begannen wir die Arbeit. Aber da war er es, der mir den Weg vertrat. Leidenschaftlich erklärte er mir, er müsse zuerst selber Klarheit haben, wie der Mensch hineingestellt sei zwischen Himmel und Erde. Dabei schaute er mich an mit so inbrünstiger Gier, dass von Klarheit keine Rede mehr sein konnte und die Zusammenarbeit unmöglich wurde. Aus den Wünschen, die an Fleisch und Blut gebunden sind, wächst keine Weisheit, und wenn ich mich weiterentwickeln wollte, musste ich meine Zukunft anderswo suchen.

Die Trennung von den Kindern fiel mir schwer, denn ich war aus meiner ganzen Mütterlichkeit mit ihnen verbunden. Da ich mich von diesem Wirkungskreis nicht lösen konnte, suchte ich ihn weiterzufassen. Von da ab betrachtete ich die Schule des ganzen Kantons als meine Familie und suchte sie in den verschiedensten Verhältnissen zu verstehen. Ich unterrichtete in der Stadt und im Bauerndorf; einmal waren es die Erstklässler, an einem andern Ort die obere Hälfte der Primarschule. Aus dem Bedürfnis nach ungezwungenem Umgang mit den Eltern dirigierte ich mehr als zwei Jahre einen Frauen- und einen Männerchor.

Dann kam ich in eine stolze Gemeinde, deren Schulpräsident wohl im ganzen Kanton der angesehenste war. Ob ich in ihm den Menschen gefunden hatte, mit dessen Hilfe die Schule so geordnet werden kann, dass sie von Anfang an in jedem Kinde die freie Persönlichkeit entfaltet? Er war von Beruf Mathematiker, und ich hoffte, gemeinsam mit ihm die klaren Richtlinien zu finden, die für das ganze kantonale Schulwesen gelten können. Ich bat ihn, sich auch der geistigen Nöte der Schule annehmen zu wollen, was er zu tun versprach. Mit Schwung machte er sich gleich daran und veranstaltete zwei Diskussionsabende über die Frage, weshalb verhältnismässig viele Kinder Privatschulen besuchen. Da man aber vorsichtig war, erzielte man nur ein mageres Ergebnis. Doch kam man zur Formulierung, dass ein Malaise nicht zu leugnen sei. Im persönlichen Gespräch gingen die Herren mehr aus sich heraus. Da wurde die Frage aufgeworfen, weshalb wohl bei der Lehrerschaft die Berufsdeformation so besonders gross sei, und es wurde festgestellt, dass sie sich allzu starr an ihre Methoden klammere und die Anpassungsfähigkeit an die individuellen Gegebenheiten oft zu wünschen übrig lasse.

Wer im Schuldienst steht und sich genau beobachtet, versteht den ersten Punkt: Wenn man nämlich tagtäglich im Umgang mit den Schülern immer der Ueberlegene ist, dann frisst das in die Seele ein und wird zur Gewohnheit. Der Lehrer müsste Gelegenheit haben, in seinen Berufsfragen mit Persönlichkeiten zu verkehren, an denen er ebenso aufsehen kann, wie seine Schüler an ihm aufsehen. Den zweiten Punkt versteht man aus der Lehrerbildung. Wenn man den jungen Lehrern nicht die Grundlagen der Kultur und des Menschseins aufzeigt, müssen sie sich an die vom Seminar überkommenen fertigen Handgriffe und Lektionen halten.

Ich versuchte, dem Präsidenten klar zu machen, dass die Lehrer zu besser ausgewogenen Persönlichkeiten werden könnten, wenn man sie weiterbilden würde und ihnen lebendigen Anschluss an Geist und Bildung gäbe. Aber statt sachlichem Verständnis sah ich mich wieder derselben brünstigen Leidenschaft gegenüber, und wenn ich die Ehe dieses Mannes nicht gefährden wollte, musste ich wiederum den Staub von den Füssen schütteln und meinen Arbeitsplatz verlassen.

Bald darauf lehnte der Souverän zum zweitenmal einen Baukredit für das Oberseminar ab, und die Erziehungsdirektion machte bei den Gemeindeschulbehörden eine Umfrage, ob dies der Ausdruck einer allgemeinen Unzufriedenheit gegenüber Schule und Lehrerbildung sein könnte. Dieselbe hochangesehene Schulpflege, die zwei Abende lang ihrem Malaise Ausdruck gegeben hatte, erklärte jetzt, davon könne keine Rede sein, vielmehr sei die finanzielle Zurückhaltung des Stimmbürgers mit dem Flughafen Kloten zu erklären, der so grosse Summen verschlinge! Da wusste ich, dass keine Behörde im Männerstaat einen Beitrag zur Lösung der brennenden Fragen in der Volksschule leisten würde. Ich musste die Aufgabe allein lösen.

Das Material hatte ich noch nicht ganz beisammen. Es fehlte mir ein Stück über die kollektive Einstellung der Lehrerschaft gegenüber ihren Pflichten. In einem Jahr Unterricht in der Stadt Zürich bekam ich die nötigen Unterlagen rasch in die Hände und konnte mich daranmachen, ein Gesetz auszuarbeiten, das bei Schülern, Lehrern und Eltern nach Möglichkeit die Menschenrechte und die Menschenwürde wahrt.

Im Sommer 1950 bot mir die Unesco unerwartete Hilfe. Sie stellte mit einem Kurs über «Die Schweizer Schule und das Problem der Völkerverständigung» ein Vorbild für die Lehrerweiterbildung hin und formulierte zugleich in allgemeinverbindlicher Form die Grundlage unserer Kultur. Leider wurde darauf nicht weitergebaut, und die prächtige Begeisterung bei allen Teilnehmern verflog ungenützt. Im Herbst darauf wagte ich es, aus eigener Kraft ein Gesetz zu formulieren. Die Leitgedanken sind dieselben geblieben: Die Lehrerschaft ist nicht mehr abhängig von den Organen des Staates, die weder geistige Lebendigkeit noch moralische Verlässlichkeit verlangen, sondern von der Elternschaft, soweit diese an der Schule Interesse hat, und damit sie nicht von den Launen des Demos dirigiert werde, sorgt ein Gremium gebildeter Persönlichkeiten dafür, dass die Ideale der christlichen Kultur verbindlich sind und bleiben.

Das steht so auf dem Papier und liegt seit acht Jahren in meiner Schublade, weil die letzte Bestimmung bis jetzt in der Luft hing. Wo nimmt man die gebildeten Persönlichkeiten her, die sich um die Schule kümmern und die nötige Anerkennung geniessen? Durch einen Zufall fand ich den Kontakt mit dem Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, also mit der Persönlichkeit, die für die Organisation der Eidgenössischen Technischen Hochschule verantwortlich ist. Er beschäftigte sich mit der Frage, wie man eine Schule und wissenschaftliche Forschungsanstalt auf die christliche Moral verpflichten könne. Ich durfte ihm meine Ansichten darüber auseinandersetzen, und er folgte mit grossem Interesse. Es ist anzunehmen, dass in absehbarer Zeit an der ETH praktische Massnahmen ergriffen werden, um diese Ziele zu verwirklichen. Damit wird zum erstenmal ein Ausgangspunkt geschaffen, von dem aus auch die Volksschule in Kultur und Geistesleben verankert werden kann. Jetzt hat es einen praktischen Sinn, meinen Gesetzesvorschlag in die öffentliche Diskussion zu bringen.

Es wird wohl eine Weile gehen, bis man mit Hilfe von Vorträgen und Zeitungsartikeln aus den hundert Paragraphen ein lebendiges Bild wird bekommen können. Ich hoffe aber, das Studium werde den Müttern und Vätern, Lehrern und Schulfreunden mit der Zeit ebenso Freude bereiten, wie mir das Zusammentragen und Aufsetzen Freude gebracht hat. Für mich war es eine Projektionsaufgabe, nämlich die Projektion des ewigen Menschenbildes in die Schule als staatlich geordnete Einrichtung. Mir scheint, sie sollte im wesentlichen gelöst sein. Wahrscheinlich aber sind in der Ausführung noch manche Unvollkommenheiten, wie seinerzeit meine technischen Zeichnungen immer noch zu wünschen übrig liessen. Ich wäre dankbar, wenn man mich darauf aufmerksam machen und mir helfen würde, sie auszumerzen.

Maria Flury

Bei fehlender Muttermilch

verwenden zahlreiche Kinderkliniken als bewährte Säuglingsnahrung die gezuckerte, kondensierte Alpenmilch «Bärenmarke».

Sie wird aus erstklassiger, kontrollierter Frischmilch hergestellt und zeichnet sich durch hohen Nährwert, grosse Ausgiebigkeit sowie stets gleichbleibende Qualität aus.

BERNERALPEN MILCHGESELLSCHAFT
STALDEN KONOLFINGEN

KADY

Ecole de Charme - Gesellschaftsschule

Neue Kurse beginnen am 2. und 26. September für Damen, Herren und Ehepaare

Paradeplatz 4 Haus Mövenpick Zürich 1
Eingang Tiefenhöfe 9 Lift Tel. 23 37 87

Die Quelle der gediegensten Geschenke ! KADY's BOUTIQUE

Redaktionell

Das Bild auf der 3. Seite unserer letzten Nummer, mit dem wir Persönlichkeit und Schaffen der Schaffhauser Dichterin Ruth Blum besonders ehren wollten, ist leider ohne Namensbezeichnung geblieben, doch sind wir überzeugt, dass der Grossteil unserer Leserinnen an Hand der sonstigen Beschriftung rasch, um so zu sagen, «im Bilde war» und von sich aus dieser schweizerischen Schriftstellerin den richtigen Namen gab. Wir bitten um Entschuldigung.

Der vom Verband schweizerischer Konsumvereine gestiftete Pavillon «Eltern und Kinder»

Etwas vom Schönsten an der Saffa

«Die häuslichen Freuden des Menschen sind die schönsten auf Erden, und die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit.»

Dieses Pestalozziwort steht auf einer Tafel am Eingang. Und nun müssen wir gegen die Versuchung, den ganzen Pavillon in seinem genialen Aufbau, der faszinierenden Wirkung, die dem Dargebrachten innewohnt, in den so kostbaren und tief aus der Mitte des Lebens zu uns sprechenden Einzelheiten seitenlang zu schildern, sehr ankämpfen. Der uns zur Verfügung stehende Raum gestattet uns nur ein Hinweisen. Es bleibt uns kaum etwas anderes übrig, als eindringlich allen Leserinnen das zu sagen: Kommt, besucht diese grossangelegte, mit spürbar grosser Liebe, aber auch mit wohlfundierter Sachkenntnis gestaltete hervorragende Schau! Kommt nicht allein! Nehmt euere Kinder, nehmt euere Männer, nehmt die Nachbarinnen, die Freundinnen mit! Kommt in Gruppen, im Verein, in Sonderzügen, aber: kommt!

Wie gerechtfertigt doch in der ersten Koje die werdende Mutter ihren Ehrenplatz erhielt, von der bekannten Aerztin Dr. D. Liechti gestaltet! Schön die grossformatigen Photos vom allerersten Lebensbeginn der Zellen an bis zum Vater, der um seine Mitarbeit in der Kinderbetreuung und -erziehung gebeten wird!

Mutterwerden und Berufe — eine weitere Darstellungsfolge, mit den Wunsch der Frauen nach einer umfassenden Mutterschaftsversicherung einschliessend, mit dem Hinweis auf die verschiedenen Beratungs- und Fürsorgestellen. Nennen wir nur kurz die zeichnerisch dargestellten Verzichte für das Kind, nämlich auf Alkohol, Konservennahrung, Zigaretten, allzu üppige Menus usw. Achten aber möchte die Mutter auf: Sonne, Vollwertnahrung, Schlafen, Luft, Wasser, Wandern, auf Kleidung, die nicht einengt, die praktisch und schön ist usw. Viel Aufschlussreiches über Geburtvorbereitung (Schwangerschaftsturnen), Geburt in der Klinik, Geburt zu Hause, Säuglingspflege bis zum Spiel des Kindes, der Wahrheit eingedenk, dass die Grundlage für seelische und körperliche Gesundheit in den ersten sieben Jahren gelegt wird, tritt an die Besucher nahe heran. Anregend und zur Besinnung zwingend diese ganze Folge des Gezeigten bis zum Bannspruch, was alles aus der Kinderstube hinausgehört, nämlich Teppichklopfer, Stock, «Bölimaa», Storch, Drohungen, Schimpfworte, Hänseleien, Schläge, Ehezwiste, allzu lautes Radio und Fernsehen, der Ausspruch: «Du bist zu dumm, aus dir wird nichts.»

Dann die Kinder in der Schule! Wir greifen ein Wort heraus:

«Vertraue deinen Kindern, du hast sie ja mitgestaltet. Stehe unter allen Umständen zu ihnen, auch wenn es Schwierigkeiten gibt. Alle dürfen von ihnen abrücken — nur du nicht! Es geht nicht um deine ichbezogene Autorität, sondern um die Führung deines Kindes! Du bist nicht unfehlbar und musst auch einmal einen Fehler zugeben können. Strafe sei etwas Helfendes, aber nie Ausfluss deiner schlechten Laune.»

Liebevolle Aufmerksamkeit wurde den Kinderunarten, den Schwierigkeiten, dem sogenannten Flegelalter, in der Koje 8, in der 9. Koje der Zeit der Pubertät geschenkt.

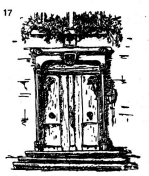
Das Wohnen der Jugendlichen wird gezeigt. Die Berufswahl wird mit einbezogen. Es fehlt nicht die glücklicherweise immer verzweigter und vertiefter Fuss fassende Elternschulung. Film und Literatur ergänzen Gezeigtes.

Was hat nicht in diesem Pavillon die Wohnstube schon an erlebnisreichen Stunden geboten, nur bis jetzt! Musizieren und Singen, Basteln von Kasperliköpfen, Theaterspielen, festliche Veranstaltungen, von Jeanne Welti-Nigg mit Kindern ideenreich durchgeführt, besonders die Stunden mit der Saffa-Grossmutter, Vorlesen, Freizeitgestaltung usw.

Es ist das Verdienst von Fräulein Dr. Martha Sidler, in über zweieinhalb Jahre dauernder minutiöser Vorbereitungsarbeit diesen vom Verband schweizerischer Konsumvereine den Schweizer Müttern und Vätern und ihren Kindern, allen in irgendeiner Weise bewusst im Dienst am Menschen Stehenden gestifteten Pavillon «Eltern und Kinder» mit der Pracht der Blumen in der offenen Mitte geschaffen zu haben. Ihr und der Architektin Verena Fuhrmann-Weber sowie der zusammen mit dem Atelier R. Häsler, Peter Roost, Zürich, die graphische Betreuung innehabenden Frau Rosmarie Joray, Basel, und natürlich den Stiftern gebührt Anerkennung und aufrichtiger, warmer Dank!

bwk.

17



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«Der Glaube, Katrina! Der Glaube ist alles. Ohne den Glauben vermöchte ich nichts. Die Andacht hilft mir. Sie stärkt und trägt mich. Die Bibel, die Predigt, das Singen, mein stilles, stummes Beten den ganzen Tag hindurch ...»

Katrina muss immer wieder Esthers schmales Gesicht, dieses Gesicht einer Asketin, einer fanatisch und glühend Glaubenden, betrachten. Der Gedanke, dass Mutter Regula Blumer in ihren jungen Jahren so ausgesehen haben muss, lässt sie nicht mehr los. Vielleicht wäre auch für sie, die Mutter, dieser Weg des glaubenden Dienens und dienenden Glaubens, diese Unterordnung in eine demütig helfende Schwesterschaft der für sie richtige, ihrem innersten Wesen entsprechendste gewesen.

«Glaube mir», sagt Esther, «die Vergnügen, die euch locken und euch hineinstürzen in Abenteuer und Abgründe, daraus ihr kaum mehr zurechtfindet, haben absolut keinen Reiz für mich. Sie locken mich nicht. Trotzdem bin ich immer fröhlich und guter Dinge und freue mich des Lebens.»

Katrina betrachtet ihre Cousine prüfend, so, als glaubte sie ihr das, was sie zuletzt sagte, nicht ganz.

«Ach, Esther, schau, gewiss lebe ich nicht so, wie es dir und deinesgleichen wohlgefiele, doch bemühe ich mich ernstlich, dem Guten nachzuspüren und dem Bösen nicht anheimzufallen. Dieses Suchen aber, meine ich, müsste auf unerhört ehrliche Weise vor sich gehen. Wir müssen die Schwächen in uns zu erkennen suchen, aber gleichzeitig auch die Kräfte, die uns gegeben sind. Wir müssen ihrer inne werden, bewusst, so, dass sie uns zu Gebote stehen. Erst wenn es uns gelungen sein wird, das Chaos in uns ein wenig zu entwirren und mit uns selbst ins reine zu kommen, dürften wir imstande sein, andern zur Stütze zu werden und ihnen zu helfen, sofern sie sich eben nicht selber auf Grund eigenen Suchens und Ringens helfen können.»

«Wenn du glauben würdest, könntest du nicht sagen, dass das Chaos unbedingt da sein müsse. Das Chaos ist nicht nötig, wenn wir glauben. Unglaube schafft Chaos. Was wir sein müssen: Bereit! Den Anruf Gottes vernehmen und dann seine Befehle ausüben. Wie einfach ist es doch!»

«So einfach fasse ich das Ganze nun eben nicht auf. Gottes Anruf und Befehle? Bist du denn sicher, dass es nicht deine eigenen Wünsche sind, dass nicht ein gewisses Geltungs- oder Schuldtilgungsbedürfnis, dass solche Beweggründe es sein könnten, die dich eine helfende Schwester werden lassen? Ich möchte sagen, dass ich wohl unter etwas anderen Gesetzen lebe als du, Esther!»

«Unter Gottes Gesetz, wie ich und alle Menschen, lebst auch du. Du müsstest eben bereit sein, dein etwas — entschuldige — etwas selbstherrliches Wesen aufzugeben, deinen Stolz hinzulegen. Du müsstest demütiger werden. Demütig werden heisst Gott Platz machen.»

«Wenn ich nun aber Gott nicht auf dieselbe Art verstehe und erfasse wie du? Ich verstehe und erfasse Gott als Geist, der in mir als lebendigem Wesen wohnt, und zwar im Guten wie im Bösen, das ich bekämpfe und das ich eben doch in mir habe. Ich möchte mich durchringen zu einer gewissen Harmonie mit diesem Geist, und diese Harmonie müsste ich dann spürbar, fast, wie soll ich sagen, als eine Art singenden Glückes in mir tragen. Aus mir heraus müsste dieses Glück weiter strahlen, weiter wirken ...»

«Nein, so geht es nicht. Opfer, liebe Katrina, sind nötig. Doch dazu bist du wohl noch nicht reif. Du bist dazu noch nicht — berufen.»

Der Gong ertönt.

Die Heimbewohnerinnen gehen zum Abendessen. Esther bittet Katrina mitzuhalten. Sie verlassen das zellenartige Zimmer mit dem einen, klösterlich anmutenden Fenster. Die weissgetünchten Wände sind mit Bildern geschmückt: Christus nach Burnand, die Dürerschen Apostel, Hodlers «Thunersee». Der kleine Tisch ist sauber aufgeräumt. Die Heilige Schrift liegt da. Auf dem Bücherbrett darüber reihen sich Erbauungs- und Gesangbücher, ein paar Inselbändchen, in grünem Einband die Biographie der Josephine Butler, dieses Engels der gefallenen Mädchen, das Liederbuch «Auf der Wanderschaft», «Lienhard und Gertrud», die Bücher Albert Schweitzers, die Schriften Wartenweilers.

Mit Vogelsingen und Glockenläuten lehnt sich der Abend ins Fenster.

Im Essraum sind die Holztische hufeisenförmig zusammengestellt. Grobe Tische, die mit der Fegbürste an eben diesem Tage gesäubert wurden, die noch nach Wasser und Schmierseife riechen, auf welche aber nie, festgelegten Grundsätzen zufolge, ein festlich weisses Tuch oder eine bestickte schmückende Decke gelegt werden wird. Oben in der Mitte am Tisch sitzt die Vorsteherin. Ihr Gewand ist grau, mit hochgeschlossenem eng anliegendem Kragen. Links überm Herzen hat sie an schwarzer Kordel den Zwicker hängen, den sie von Zeit zu Zeit mit unnachahmlicher Geste aufsetzt, um sich prüfend umzusehen, ob alle erschienen sind, ob nun das Tischgebet gesprochen werden kann. Bevor sie die Hände faltet und demutvoll den Kopf nach vorne auf diese steife, bezwickerte Brust neigt, gibt sie mit der neben ihr auf dem Tisch stehenden Glocke ein Zeichen. Nach dem Gebet wird still und schweigsam gesessen. Die eine und andere der Frauen muss sich offensichtlich sehr Mühe geben, diese Stille nicht zu stören; denn eigentlich wäre sie gewohnt, ein bisschen zu schlürfen, oder allzu leicht lässt die zittrig gewordene alte Hand den Löffel gegen den Rand des Tellers schlagen. Manchmal glimmt zwischen zwei Tischgenossinnen ein kleines Gespräch auf, doch nur gedämpft, nur geflüstert, als ob so etwas verboten wäre, das dann meistens gleich darauf wieder ganz verstummt. Katrina hat Lust, eines der geschlossenen Fenster zu öffnen und frische Luft hereinströmen zu lassen. Draussen in den Kronen der hohen Bäume müssen jetzt die Vögel singen, laut und jubilierend. Der Widerglanz des versinkenden Tages muss irgendwo als Schimmer ruhen und das Auge beglücken. Wo denn, wo? Hier ist alles dumpf, grau, eng, streng, verhalten, verdrängt und unfroh.

(Fortsetzung folgt)

Ferienkurse auf dem «Rigiblick» in Zürich

Schweizerischer Berufsverband für Tanz und Gymnastik

Wer nicht selbst einmal ein paar Stunden auf dem «Rigiblick» zugebracht hat, mag es kaum glauben, dass weder der heitere Himmel und der strahlende Sonnenschein noch der verlockende Zürcher See die Jünger der Tanzkunst von ihrer Arbeit abzuhalten vermögen. Aus den verschiedensten Ländern und Kontinenten strömen die Schüler hier zusammen, um sich in den nun schon weltbekannten Ferienkursen während zweier Wochen anregen zu lassen, neue Methoden kennenzulernen und fruchtbaren Meinungsaustausch zu pflegen. Dieses Jahr hat eine neue Zusammenstellung der Lehrkräfte stattgefunden, und gespannt betritt man den grossen Saal im «Rigiblick».

Die Gymnastiker machen den Anfang mit zwei Kursen bei Maja Lex, der bekannten deutschen Pädagogin. In minuziöser Kleinarbeit wird erst der ganze Körper gelockert und durchgearbeitet. Der Linienführung im Raum gehört die zweite Stunde, und unermüdlich wird die Dynamik des Steigens und Fallens geübt. Mit unentwegter Liebenswürdigkeit stellt die Lehrerin ihre Forderungen und demonstriert diese mit grosser Eleganz.

Ein vollkommen anderes Bild bietet uns der nächste Kurs. Ballettstangen werden aufgestellt, der Boden wird mit Kolophonium bestreut, und Mädchen und Jünglinge erscheinen im knapp anliegenden Ballett-Trikot. Gross ist die Zahl der jungen Tänzer und Tanzschüler, die sich von der faszinierenden Persönlichkeit des genialen französischen Choreographen Maurice Béjart zu intensivster Arbeit mitreissen lassen. Er unterrichtet in der klassischen Ballett-Technik, doch die neuen Tendenzen der sogenannten Neo-Klassik sind deutlich sichtbar. Die ausnahmslos jungen Schüler nehmen die neuen Elemente mit höchster Begeisterung auf und danken dem Lehrer mit spontanem, herzlichen Beifall.

Nur eine kurze Mittagspause wird eingeschaltet, und schon ist die Schar der tanzbegeisterten Eleven wieder versammelt. Gisela Reber kennen wir von früheren Kursen her, und wir wissen, dass ihre Stunden für National-Tanz mit präzisen Kenntnissen um die vielfältigen Tanzschritte erfüllt sind. Wie leicht und einfach ein «Serbischer Kolo auch wirken mag, hier können wir miterleben, wieviel Uebung es braucht, bis sich die etwa fünfzig Mädchenfüsse im gemeinsamen Rhythmus zusammenfinden. In vorbildlicher Eintracht vereinen sich hier alle Nationen, Hand in Hand tanzen das blonde Schwedenmädchen und die dunkelhäutige Aegypterin den zierlichen Hüpfschritt des schottischen «Country dance», zusammen versuchen junge Tänzerinnen aus Deutschland, Frankreich, Amerika und anderen Ländern das Kastagnettenspiel zum spanischen Tanz zu erlernen.

In eine andere Welt des Tanzes führt uns Alwin Nikolais aus New York. Seine Methode erinnert uns in gewissem Sinn an diejenige der Graham- und Sokolow-Schulen. Zuerst wird der Körper in einem strengen Training vorbereitet, bis er so weit gefügig und fähig ist, das Ausdrucksmässige zu gestalten. Themen werden als Aufgabe gestellt, und mit Eifer wird von Lehrer und Schüler über das Resultat diskutiert.

Trotz anstrengendster, intensivster Arbeit ist die grosse Begeisterung am Studium bei allen Teilnehmern spürbar, und ihre fröhlichen Mienen lassen den Laien kaum erahnen, wieviel Kraft und Energie hier verbraucht wird. Gross ist auch das Interesse der Zuschauer, welche täglich in Scharen auf den «Rigiblick» kommen und wertvolle Einblicke in die Kunst des Tanzens gewinnen dürften.

BN.

Musik für Stadt und Land

Radioabend der Studios von Lausanne, Lugano und Zürich in der Festhalle der SAFFA

Anmerkung der Redaktion: Diesen Bericht konnten wir wegen Stoffandrang leider nicht früher bringen.

Solche Massen hatte die Festhalle seit ihrer Eröffnung noch selten gesehen, wie an diesem Abend. Kein einziger leerer Platz war mehr zu finden und die Besucher schienen in erwartungsvoller Stimmung zu sein.

Als sich der Vorhang öffnete, gewahrte man die Stadtmusik Winterthur, die unter Leitung ihres Dirigenten, Otto Aebi, den Willkommensgruss «Grüezi mitenand, heisst es am Eulachstrand» in den Zuschauerraum schmetterte.

Als erster Solist des Abends stellte sich Fridolin Frei mit seiner Trompete ein. Er blies bravourös eine Eigenkomposition «Triumphfantasie», die, was den Beifall am Schluss betrifft, für ihn auch tatsächlich zum Triumph wurde.

Jetzt trat der Conferencier in Erscheinung, Werner Wirth, der seinen träfen, nie vulgären Witz mitgebracht hatte, mit welchem er das Publikum nach den ersten Augenblicken zu gewinnen verstand. Er durfte als nächste Darbietung die «Corale Asconese» ansagen, die unter Leitung von Roberto Galfetti selten gehörte tessinische Volkslieder zum besten gab, die Piano- und Pianissimostellen mit besonderem Ausdruck singend.

Nach der von der Stadtmusik Winterthur gespielten tschechischen Polka erschien Therese Wirth-von Känel, die bekannte Solojodlerin, auf der grossen Bühne, während ihr Gatte die Begleitung übernahm, durch seine Zwischenbemerkungen sehr oft die Lacher aber auf seine Seite zu bringen wusste. In den Variationen zum beliebten Volkslied «Es Burebüebli man i nit» bewies die Sängerin, dass sie nicht nur erstaunlich gut zu jodeln versteht, sondern dass sie auch über eine kultivierte Koloratursopranstimme verfügt.

Nach der ersten Zwischenpause lag die Reihe wieder bei den Winterthurern. Dieses Mal entführte Otto Aebi die Zuhörer in den Fernen Osten, mit jenen Klängen, die sich «Chinesische Tempelgärten» nannten. Klarinetten, Querflöten und Saxophone fielen durch ihre weichen Töne in dieser Komposition auf. Lieder, wie sie unsere Südländer gerne hören, sang Anita Traversi, vom Studio Lugano, gewiss zur grossen Freude der Hörer des Tessins, wird doch die Veranstaltung in gekürzter Form ausgestrahlt werden. Kurz vor der zweiten Pause lernte man auch das Trio Wiro kennen, junge Burschen, in roten Westen und schwarzen Hosen, die ihre Hörner wohl zu blasen verstanden.

Vier Fanfaren-Bläser der Stadtmusik Winterthur leiteten den letzten Teil des Abends ein, der als Hauptattraktionen das Auftreten von Lys Assia und der aus Amerika zurückgekehrten Geschwister Schmid versprach. Dass Lys Assia mit Ovationen reich überschüttet wurde, braucht wohl nicht besonders betont zu werden, und dass sie als Zugabe das von ihr in die Welt entsandte Lied «O, mein Papa» sang, war schon beinahe selbstverständlich.

Bevor die Geschwister Schmid und das Orchester Joe Schmid erschien, pfiff das Publikum den berühmten Marsch aus dem Film «Die Brücke am Kwai» — und die unzähligen Pfeifer, die zwischenhinein den Takt klatschten, machten ihre Sache wirklich gut.

Englisch war bei den «Geschwisterti Schmid», wie sie einmal hiessen, an diesem Abend Trumpf, kein Wunder, denn die amerikanische Luft scheint diesen Weitgereisten das Englische in ihre singenden Kehlen gelegt zu haben.

Schon war die Geisterstunde angebrochen, als das Programm seinen Abschluss fand. Hunderte fröhlich gestimmter Besucher verliessen die Festhalle und bemühten sich, die letzten Trams zu erreichen.

Kleine Vorschau

In der Festhalle wird heute abend das berndeutsche Lustspiel in drei Akten «Dällebach Kari» von J. Aebi-Zryd gegeben.

*

Am Montag, den 18. August, werden im Club-Pavillon von 17—18 Uhr die beiden Schriftstellerinnen Martha Maag-Socin (Preisträgerin des Büchergilde-Romanpreises) und Maria Ulrich aus ihren Werken lesen.

Hinweis

Wir verweisen noch auf den Literatur- und Schriftentisch in der Halle 15 «Unterricht und Erziehung» mit von für Lehrerinnen verfassten Büchern und Handbüchern und den auf die Saffa hin herausgegebenen Sondernummern einschlägiger Fachzeitschriften.

Red.

Die Wirkerei-Industrie an der SAFFA

Die kollektive Beteiligung der Wirkereiindustrie bezieht sich auf die Halle «Lob der Frauenarbeit in der Textilindustrie», welche unter dem Patronat des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie steht:

Die allgemeinen Belange der Wirkereiindustrie, die verschiedenen Berufe, die geschichtliche Entwicklung, die statistischen Angaben usw. werden in der thematischen Halle auf Photo- und Text-Dipositiven dargestellt.

In einer speziellen Abteilung, wo die verschiedenen Industriesparten beteiligt sind, wird auf fünf grossen Puppen, die sich auf Sockeln drehen, das kreative Schaffen der Wirkerei und Konfektion symbolisch gezeigt. Diese Puppen sind teilweise mit Konfektions- und teilweise mit Trikotmodellen bekleidet. Es sind vier Gruppen zu je 5 Puppen, die je nach zwei Wochen wechseln und die verschiedenen Themen gewidmet sind, nämlich:

Nach den bereits gezeigten Cocktails und eleganten Kleidern, bis zirka 16. August: Négligés; vom 17. August bis zirka 30. August: Nachmittagskleider; vom 31. August bis zum Schluss: Wintersportbekleidung.

Im Rahmen der Gemeinschaftswerbung für wollene Unterwäsche und Socken wurde anschliessend an die Ausstellung der Wollindustrie ein separater Platz reserviert, wo mit Farb- und Textildiapositiven und der Ausstellung einer Anzahl wollener Produkte die Vorteile dieser Bekleidung hervorgehoben werden.

Endlich wird der Saffa-Besucher von der Strumpfindustrie einen Eindruck erhalten in der Abteilung der Viscose SA., Emmenbrücke, wo eine Kettlerin an einer Maschine arbeitet und wo der Fabrikationsprozess von Strümpfen graphisch gezeigt wird.

In der Baumwollschau wird an laufenden Maschinen die Fabrikation von Geweben und Maschenstoffen demonstriert. Es soll damit dem Besucher vor Augen geführt werden, welch grosse Anforderungen die Produktion von Trikotstoffen an die Geschicklichkeit der Arbeiterin stellt.

Wir hoffen, dass es mit dieser kollektiven Schau möglich sein wird, für die Arbeit der Frau in der Textilindustrie im Rahmen der Saffa Goodwill zu schaffen und zu dokumentieren, welch grosser Anteil von Arbeit hier täglich durch fleissige Frauenhände geleistet wird.

Das Modekarussell, welches sich bekanntlich in einer speziellen Halle befindet und wo die Firmen individuell beteiligt sind, vermittelt ausserdem einen sehr schönen und vielseitigen Eindruck vom modischen Niveau der schweizerischen Textilindustrie.

Die «Marionettes de Genève» waren im SAFFA-Theater zu Gast

Nur klein war die Zahl junger und sich jungfühlender Zuschauer, die vor einigen Tagen der Nachmittagsvorstellung der Genfer Marionetten zustrebten. Jene, die nicht kamen, haben etwas versäumt: Ein Spiel von kleinen, lebensechten Puppen, die sich zu bewegen wussten, als würden sie nicht an Fäden geleitet.

«Das tapfere Schneiderlein» wurde als erstes Stück gegeben. Vom ersten Augenblicke an stand man ganz im Banne der Handlung. Aufmerksam folgte man dem kleinen Schneiderlein, das auf seinem Tische sass und einen Wams nähte. Die farbenfreudigen Kostüme von Cécile Olivet-Binet, die passenden Dekorationen von Ingeborg Ruvina und die feinabgestimmte Musik von Tibor Harsanyi bildeten zusammen eine Einheit, in welcher auch das Agieren der Figuren mit-inbegriffen war. Das Wildschwein erlegte das tapfere Schneiderlein mit ebenso kluger List, wie es ihm gelang, die beiden Riesen zu beseitigen und das Einhorn unschädlich zu machen. Zur Auflockerung ritten von Zeit zu Zeit Meldereiter des Königs vorbei und hornten voller Freude die willkommenen Nachrichten ins weite Land.

•

Das zweite Stück brachte zwei Zirkusszenen, zu welchen die Bühnenbilder von Laure Choisy dienten. Clowns, eine zierliche Balletteuse, ein Löwe, der die Musik nicht liebte und sich stets mit Heisshunger auf den unglücklichen Pianisten stürzte, eine Primadonna und ein furchterregender Dompteur waren die Figuren in dieser kurzen Folge, die recht gut gefiel.

•

Bei stürmischer Witterung fand die Abendvorstellung statt, die als erstes ein arabisches Märchen «Meskine», dann «Humulus der Stumme» und zum Abschluss Zirkusszenen brachte. Von diesem Programm sei das Bild «Ping, Pang, Pong» besonders erwähnt. Wir bewunderten die Künstler. Jene, die es verstanden, die Figuren zu lenken, und jene — die mit Eleganz über das hohe Seil schritten. und mit Bravour die Bälle balancieren konnten.

•

Man verliess das Theater, beglückt und beschenkt und bekundete seinen Dank der Direktion der Genfer Marionetten Marcelle Moynier und allen Mitwirkenden durch herzlichen Beifall.

Marionetten

Der Vater der deutschschweizerischen Marionetten war Hermann Scherrer in St. Gallen, der 1901 Bühne und Puppen aus München brachte und später durch neue Stücke und Puppen ergänzte und so während mehr als vierzig Jahren der St.-Galler Jugend das erste Theatererlebnis schenkte.

Auch die heutige, dem Naturalismus abgewandte Zeit hat ein starkes Interesse für das Marionettentheater. Unwirkliche Dinge, z. B. fliegende Engel, Gespenster, phantastische Tiere, können auf der Marionettenbühne viel leichter dargestellt werden als im «grossen» Theater. Während der Theaterdirektor unter den Schauspielern den für eine Rolle geeigneten Darsteller suchen muss, formt der Marionettenschnitzer die Puppe nach seiner freien Phantasie. Die Bewegungen der an Fäden gezogenen Holzpuppe müssen beschränkt werden auf wenige ausdrucksvolle und beschwörende Gebärden. Sie üben, wenn sie mit dem gesprochenen Wort gut zusammengehen, auf den Zuschauer einen magischen Zauber aus. Auf der Marionettenbühne kann der Traum des Gesamtkunstwerks erfüllt werden, indem Plastik, Malerei, Dichtung und eventuell Musik sich zu einer Einheit verbinden.

Auch jetzt noch

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das **Schweizer Frauenblatt**, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer **das detaillierte Veranstaltungsprogramm.**

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere **bisherigen Abonnentinnen**, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum **Preise von Fr. 5.—.**
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für **Nichtabonnentinnen**, umfasssend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, **Preis Fr. 8.50.**

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postscheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. **Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt. Winterthur Tel. 052/22252**

BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültiges bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

.....

.....

Unterschrift:

.....

Aus der Citrone

Citronenessig *Citrovin* | Citrovin-Mayonnaise *Mayonna*

Citronensaft im Sprayfläschli *Lemosana*

Für Garten und Veranda gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... Exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

.....

.....

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

Wir senden neutral und verschlossen Prospekt über bewährte Präparate zur Pflege einer normalen und Vergrösserung zu kleiner

BÜSTE!

gegen Rückporto in Marken.

ACKERCO-Produkte Fach 83, Olten 1

Raucher-STOP — NICHTRAUCHER — Prospekt gratis

BRILLANTINE RI-NO-VA gegen graue Haare

LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL

NOVAG-Ticino Brissago

«Was kann denn ich tun?»

fragte mich kürzlich meine Freundin, als wir wieder einmal darüber redeten, was im Zusammenleben der Menschen anders und besser geordnet werden sollte. «Die Männer, ja, die Männer haben ihre Vereine, in denen sie neben allerlei Leerlauf doch auch die wichtigen Fragen diskutieren und sich dann mit dem Stimmzettel dafür einsetzen. Sie wählen auch ihre Leute in die Behörden. Aber wir Frauen, die wir kein Stimmrecht besitzen, was können wir denn schon für den sozialen Fortschritt tun?»

Nun, ein Rezept kann auch ich nicht geben; aber mir will doch scheinen, so ganz ohne Einfluss und Gewicht seien auch wir Hausfrauen nicht. Eine Möglichkeit ist mir erst kürzlich wiederum so recht klar geworden. Um sie anzuwenden, braucht es weder Parteien noch Parlamente, ja nicht einmal Geld: sie liegt ganz einfach in unserem Einkaufskorb. Wenn wir Frauen beim Kaufen von Lebensmitteln, Getränken, Wäsche usw. die Artikel jener Firmen bevorzugen, die ihrem Personal rechte Löhne und gute Arbeitsbedingungen gewähren, bewirken wir, dass die betreffenden Geschäfte ihren Umsatz vermehren und somit neue recht bezahlte Arbeitsplätze schaffen können. Ihre soziale Haltung würde derart anerkannt. Ich sehe wirklich nicht ein, warum wir unser mit Mühe verdientes Geld für Waren ausgeben sollen, die durch schlecht bezahltes Personal und unter rückständigen Arbeitsverhältnissen hergestellt wurden. Wenn wir die fortschrittlich und sozial eingestellten Unternehmen durch unsere Käufe unterstützen, so leisten wir mehr, als wenn wir bloss über das Unrecht schimpfen. «Aber wie sollen wir denn beim Einkaufen wissen, wie es um die Arbeitsverhältnisse bei den betreffenden Fabrikanten bestellt ist?» fragte mich meine Freundin und fragen wohl auch Sie.

Das haben sich seinerzeit ein paar sozialdenkende Leute, denen die Macht des Einkaufskorbes bewusst wurde, auch gefragt. Sie gründeten darum die Schweizerische Label-Organisation. Label heisst eigentlich Marke. Und Waren, die mit dieser Marke ausgezeichnet sind — darauf können Sie sich verlassen — werden von recht entlöhnten, in einem guten Arbeitsklima tätigen Arbeitern und Angestellten hergestellt. Die Label-Organisation untersucht die Arbeitsverhältnisse, bevor sie das Recht zum Führen dieser Empfehlungsmarke erteilt. Sie sind nun vielleicht misstrauisch geworden, wollen wissen, was dahinter steckt, wittern gar Reklame. Nun, es gibt da kein Geheimnis. Es sind Firmen, die ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen sehen lassen dürfen und die auf ein gutes menschliches Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Personal halten, ferner sind es, als Vertreter der Konsumenten, die wichtigsten Frauenvereinigungen des Landes, und schliesslich Angestellten- und Gewerkschaftsorganisationen, die sich zu dieser Label-Organisation zusammengeschlossen haben. Uebrigens ging die Idee in der Schweiz von sozial und zugleich praktisch denkenden Frauen aus. Die kürzlich verstorbene Frau Pfarrer P. von Greyerz war in hohem Masse an der Verwirklichung dieser Idee beteiligt. Sie und ihre Freunde brachten die genannten drei Gruppen, also Unternehmer, Konsumenten und Arbeitnehmer, die sonst das Heu gar nicht immer auf demselben Stock haben, zur Zusammenarbeit für diese famose Label-Idee. Gewiss, man kann damit nicht alle sozialen Fragen aus der Welt schaffen. Aber ich finde, es sei besser, wenn wir Frauen etwas Praktisches leisten als bloss darüber klagen, dass wir nichts für den sozialen Fortschritt tun können.

Die Saffa lässt uns bewusst werden, was wir Frauen im Volk und in der Wirtschaft bedeuten, und was für einen Einfluss wir gerade mit dem Einkaufskorb ausüben können, wenn wir beim Einkaufen neben Qualität und Preis auch stets darauf achten, Waren mit dem Label-Zeichen zu bevorzugen. *HH*

Das Jugendbuch als Freund und Helfer

Ein schönes und hochaktuelles Thema hatte sich die bekannte Freundin der Kinder, die Jugendschriftstellerin Olga Meyer, für ihre Plauderei, die sie kürzlich im Kinderland der Saffa hielt, gewählt. — Sie schickte voraus, dass man sich stundenlang über das Jugendbuch unterhalten könnte, dass es ihr aber dieses Mal nur daran gelegen sei, einige Punkte herauszugreifen. — Nicht zu übersehen ist die Tatsache, dass die heutige Jugend, die so oft als schlecht hingestellt wird, was keinesfalls den Tatsachen entspricht, viel mehr liest, als dies früher der Fall war, und dies trotz Radio und Fernsehen. Die Bibliotheken und Kinderlesestuben bilden einen Anziehungspunkt und spielen im jungen Leben der Kinder eine wichtige Rolle. — Man muss es erlebt haben, wie die kleinen Leser in den Geschichten, die sie teilweise mit Heisshunger verschlingen, aufgehen. Die Kinder verwandeln sich förmlich, der Inhalt der Bücher beschäftigt sie, sie erleben an sich selbst das, was der Jugendschriftsteller erdachte. — Hat man diese Tatsache zur Kenntnis genommen, so wird auch die Bedeutung des Jugendbuches klar und deutlich. Das Jugendbuch kann eine Klasse sowohl ausser Rand und Band als auch die jungen Zuhörer zur Nachdenklichkeit bringen. Das Kind hängt lechzend an der Brunnenröhre, die sich ihm im literarischen Schaffen öffnet, und trinkt diese geheimnisvolle Welt in sich hinein.

Damit kommen wir zu einer wichtigen Frage: «Was sucht das Kind im Buche?» Es sucht das Leben in seiner Mannigfaltigkeit, sei es jene, die sich in der Phantasie, im Märchen zeigt, sei es die Realität, wie sie in den Reiseschilderungen zum Ausdruck kommt.

Nicht jedes Kind sucht dieses Leben am gleichen Ort, es kommt auf die Altersstufe an. Ein Kind, das noch kaum sprechen kann, versteht bereits die Bildersprache und erfreut sich an den Hühnern, Enten, Hunden, Katzen, die ihm auf farbigen Tafeln entgegenleuchten.

Das Kleinkind lebt in der Welt des Märchens, das auch seine eigene ist, denn wie gering ist doch der Schritt zwischen Realität und Phantasie. Dabei ist es kritisch, achtet auf den Wahrheitsgehalt der Geschichten, und wenn dieser in genügendem Masse vorhanden ist, ist es gerne bereit, die Lebensweisheit und die moralischen Gesetze, die sie bergen, in sich aufzunehmen.

Das Kind wird grösser. Es entfernt sich langsam von dem Reiche der Phantasie und wendet sich mehr und mehr der Realität zu. Das ist der Zeitpunkt, da Fragen auftauchen: «Ist die Geschichte auch wirklich wahr?» «Hat das Anneli tatsächlich einmal gelebt?»

Das grössere Kind will sich noch mehr mit den Personen der Geschichte identifizieren und braucht deshalb Gewissheit. Hat es diese aber, dann sieht es in den Gestalten Spiegelbilder seiner selbst. Dann kann es mit dem Bethli, dem Ruthli, dem Rolfli lachen und weinen, singen und tanzen. Es atmet die Atmosphäre des Buches in sich ein, sie gibt der Seele Nahrung.

Die Jahre vergehen. Der junge Mensch beginnt sich zu formen. Der Horizont möchte erweitert werden. Die Suche nach dem Erlebnis, nach dem Abenteuer, nach dem Unbekannten beginnt.

Leit- und Vorbilder sind das Ziel der Mädchen und Burschen, die sowohl die Personifizierungen von Abenteuern als auch von Schönem und Gutem sein können.

Was gedruckt wird, hat seine Gültigkeit, sofern es der Kritik des Jugendlichen standhält, der andere Massstäbe als der Erwachsene kennt.

Wie wichtig ist es doch in diesem Augenblick, dass die heranwachsende Generation nicht mit Schund gefüttert wird.

Darum kann unser Kampf nicht heftig genug sein, der der Schundliteratur gilt. Und unser Ziel soll es sein, die minderwertige geistige Kost zum Verschwinden zu bringen und an ihre Stelle gute Jugendbücher zu stellen, Aufgaben, denen sich mit Vehemenz der Schweiz. Buchhändler-Verein, das Schweiz. Jugendschriftenwerk, die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins und andere Institutionen angenommen haben.

Simon Gfeller hat das Wesen des Schriftstellers in seinem Vermächtnis wie folgt ausgedrückt:

«Ein Liebender alles Seienden muss er sein, einer, der ergriffen ist von allem, was wahr, gut, schön ist, ein Kämpfer für Gerechtigkeit, Wahrheit, ein Tröster der Verachteten, Verschupften und Beleidigten.»

Und für den Jugendschriftsteller, die Jugendschriftstellerin, trifft dies im besonderen zu. *S.*

Gesetz und Nächstenliebe im Judentum

Vielleicht wird der 11. August 1958 in irgend einer Weise in die Geschichte eingehen. An diesem Tage fand nämlich im überkonfessionellen Gotteshaus an der Saffa ein Vortrag von Rabbiner Dr. Zwi Taubes statt.

Man denke sich: Nicht nur die christlichen Religionen vereinigten sich an der Saffa unter einem Dach. Auch dem Judentum gewährte man Gastrecht. Betrachtet man dieses Ereignis von jener Warte der Religionsdispute aus vergangenen Tagen, so tritt das Grossartige mit aller Deutlichkeit zutage.

Gewiss ist es jedermann gestattet, die jüdischen Gotteshäuser, die Synagogen, zu besichtigen und den Gottesdiensten beizuwohnen. Dennoch wird es wenige geben, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, es sei denn Schulen, die auch das Kennenlernen anderer Konfessionen in ihr Programm aufgenommen haben.

So mag es für viele christliche Zuhörer das erste Mal gewesen sein, dass sie dem hebräischen Vortrag eines Psalmes, den Oberkantor Moritz Neu gehaltvoll vortrug, lauschen und die Ansicht eines Rabbiners hören konnten.

Dr. Taubes lag es vor allem daran, die vielen falschen Meinungen, die über das Judentum im Umlauf sind, zu entkräftigen, wobei er in der Lage war, sowohl jüdische als auch christliche Kenner zu zitieren.

Der Sprechende freute sich, feststellen zu können, dass in Kreisen von christlichen Theologen mehr und mehr erkannt wird, dass der Glanz des alten Testamentes auch in das neue hineinzuleuchten vermag.

Das Gebot «Du sollst lieben Deinen Nächsten wie Dich selbst» wusste er leichtfasslich auszulegen als das Fundament des Judentums, das auf der Thora, den fünf Büchern Moses, fusst.

Der Psalm 146 bildete den Abschluss dieses Vortrages, der im bis auf den letzten Platz gefüllten Gotteshaus stattgefunden und vor allem die christlichen Zuhörer mit einer neuen Lebensanschauung vertraut gemacht hatte. *S.*

Die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis zeigt an der SAFFA:

1. Soziale Arbeit, Pavillon 318, unter «Beruf der Fürsorgerin» auch der Beruf der Gebrechlichen-Fürsorgerin anhand von 2 Beispielen:
   geistesschwaches Mädchen / querschnittgelähmter Mann } gestern — heute
   je 2 Photographien und diverse Skizzen über die Funktion der Fürsorgerin.
2. Pflegeberufe, Pavillon 318, eine Wand mit 5 Grossphotos: Aufgabe der Gesunden, Aufgabe der Gebrechlichen, Aufgabe aller gegenüber der Behinderung, Appell zur Solidarität.
3. Laufende Vorführung des Pro Infirmis-Filmes «... und Dein Bruder?» der Condor-Film AG.
4. Bei der Abteilung der Lehrerinnen auch Probleme der Hilfs- und Anstaltsschulen mit Bildern, Verzeichnissen gezeigt.
5. Die Kindergärtnerinnen bringen etwas über die Aufgabe der Sonderkindergärten.
6. Bei Abteilung Eltern und Kinder eine Abteilung «Sorgenkind» mit den Problemen des schwierigen Kindes und der Anleitung von Eltern zerebral gelähmter und Eltern taubstummer Kinder.
7. Unter den Pflegeberufen, Pavillon 318 stellen auch die Hörmittelberaterinnen aus.

Ein Unfall kostet mehr als eine Unfallversicherung!

Winterthur UNFALL

Das bekömmliche Getränk **Rimuss**
ist an der Saffa in folgenden
besonders gut geführten Restaurants erhältlich:
Fischrestaurant «Angelfluh»
Inselrestaurant
Modeschau dancing Restaurant
Restaurant Romand
In der Bar im Männerparadies
sowie im Pavillon «Eltern und Kinder»

Musikalische Grüsse aus Holland

Blitzsauber, wie man dies von den Holländern gewohnt ist, sassen sie auf der Bühne der Festhalle der Saffa, die Mitglieder des 1941 gegründeten Handorgelklubs «Vol van Wilskracht» aus Arnhem.

In ihren weissen Uniformen, die Burschen mit langen Hosen, die Mädchen in weissen Jupes, begannen sie ihr Konzert mit dem Stern-Marsch von Walter Wild, mit dieser Komposition dem Gastland die Ehre des Anfangs erweisend. Man merkte es sogleich, der Dirigent F. Rutgers betrachtet die Ziehharmonika als ein edles Instrument und gab sich die grösste Mühe, die feinsten Nuancen aus den Orgeln durch seine junge Schar herauszuholen zu lassen.

Dies kam besonders schön in der russischen Fantasie «Balalaika-Souvenir» von Kok, und in den Kalman-Melodien, arrangiert vom Dirigenten, zum Ausdruck. Die letzteren wurden vom Publikum, das aufmerksam dem Konzert folgte, mitgemöhnt.

Mit der spanischen Fantasie «Granada» und dem bekannten Marsch «Hoch Heidecksburg» schloss das Handharmonika-Konzert, das gezeigt hatte, dass dieses Instrument vieles in sich birgt, das geweckt werden will, ja dass man selbst auf Nebeninstrumente wie Pauke und Tschinellen verzichten könnte.

Im zweiten Teil zeigte die Tanzgruppe «Vol van Wilskracht» unter Leitung von Frau van Rijswijk eine kleine Folge unter dem Titel «Ein Fischerfloss fährt nach Hause». Volkslieder wechselten mit Volkstänzen, die mit und ohne Holzschuhe getanzt wurden. Schade, dass der junge Matrose statt alten holländischen Liedern bestbekannte Weltschlager zum besten gab, die Kurzhandlung hätte gewiss noch dadurch gewonnen.

Im Schlussbild wurde die Freundschaft zwischen der Schweiz und Holland gefeiert, mit den Fahnen der beiden Länder und frohem Gesang. *x-l*

Der Origo-Verlag, Zürich, lädt ein zu einer

Matinée im Club-Pavillon in der SAFFA

Die bekannte Autorin Margot Schwarz, Verfasserin der in diesem Verlag erschienenen Bücher «Midi», «Vom Reisen in Südfrankreich» und «Spanien», mit Illustrationen von Eugen Früh, wird aus ihrem jüngsten Werk «Tobias» vorlesen. Die phantastische Geschichte des Tobias, die in den apokryphen Büchern der Bibel erzählt wird, ist in dieser Erzählung ins Gegenwärtige gehoben.

Die Suche nach der verheissenen Frau führt einen jungen Mann und seinen geheimnisvollen Freund vom Norden nach dem Süden, wo die Menschen sich freier begegnen. Ein vom Schicksal gezeichnetes Mädchen wird durch ihn, indem er es dazu bringt, ihm seine vier Geschichten von Liebe und Tod zu erzählen, von dem über ihm schwebenden Verhängnis befreit. Siehe Programm.

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft
Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

NYLSUISSE

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

3 Rotapfel-Verlag, Zürich

Habt Dank, Ihr Frauen!

Fritz Wartenweiler

Gross ist die Gefahr, dass wir den Sonntag brauchen, um allerlei unerledigte Werktagsgeschäftlein nachzuholen. Da höre ich wieder meine Mutter sagen: «Me muess o bi der Arbet emal chönne ufhöre.» — Wie fein können Kinder empfinden! Sass da einst meine Schwester an einem Sonntag mit einem Buch am Tisch, während ihr Kleiner am Boden spielte. Sie war von einem Gedanken ergriffen; der Kleine las in ihrem Gesicht und fragte erstaunt: «Muetti, was häsch du? Gseescht öppe der lieb Gott?» — «Nei, gseh tue-n-i-ne net; aber es düecht mi, i g'spüri öppis vo ihm.» — «Jä, g'spürt me ne de, wenn's eim rumplet im Buuch?» — «Nei, nei, aber wenn me net anders cha als lieb sy und öppis Liebs denke, denn g'spürt me öppis von ihm.»

Ebenso hat uns die Mutter gelehrt, Knecht und Taglöhner als gleichberechtigte Menschen zu achten, sowie den Nachbarn in Ehrfurcht gegenüberzustehen. — Es war ein Knecht, der daheim meinem ältesten Bruder die ersten Kühe schnitzte. Heute, nach mehr als fünfzig Jahren, spüren wie noch etwas wie Ehrfurcht und Dankbarkeit, die wir als Kinder diesem Menschen gegenüber empfanden, der nicht nur Vater und Mutter in der Arbeit half, sondern auch für uns Kinder viel bedeutete. So wurde ich auch ehrfürchtig gestimmt, als mich eine Taglöhnerin auf ihrem Rücken über den frischgefegten Küchenboden trug, damit ich ihn nicht wieder beschmutze. Meine Mutter hat nie viel verloren in einem solchen Fall. Aber ihre innere Haltung gegenüber allen Menschen, die uns halfen, war Ehrfucht und Dankbarkeit.»

Oft können wir wenig von den Grossen lernen, viel von den Kleinen. Nach dem ersten Weltkrieg kamen Wiener Kinder in die Schweiz. Ein Neffe fragte Emilie, warum diese Kleinen so weit von ihren Müttern weggingen. Die Tante probierte ihm zu erklären, dass die Mütter keine Milch haben. Da war der Bub nicht verlegen: «Da müesse mier einfach ali Tag Milch schicke.» — Die Milch würde unterwegs schlecht. «Ja, da muess halt der Grossvater eifach e Chue schicke.» — In Wien wächst kein Gras. — «Ja, de muess der Grossvater Heu o grad schicke.»

Je länger je mehr kann Emilie Interessantes berichten. Da ist Sonja. «Das Mädchen kannte weder Mutter noch Vater. Es freute sich an jedem Tierlein, war entzückt von Knospen und Blumen. Es war glücklich in seinem Spiel mit andern Kindern. Schon mit zweieinhalb Jahren kam zum erstenmal die Frage: «Wo mini Muetter?» Von da an fragte es täglich in irgendeiner Form darnach. Eine wohlgesinnte Frau äusserte den Wunsch, das elternlose Kind aufzunehmen. Vorher wollte sie es einmal unbemerkt sehen. Niemand liess ein Wort verlauten. Die fremde Frau erschien. Sonja lag wach in seinem Bettchen. Ich nahm es auf den Arm; es schmiegte sich an mich und schaute die Frau unentwegt, wortlos an, und die Frau sagte nichts. Dann legte ich es zurück ... Als ich nach einer Weile wiederkam, lag es noch wach mit glänzenden Augen und sagte zu meiner grossen Ueberraschung: «Gell du, isch mini Muetter da gsi?» Die Frage klang so sicher und überzeugt.

Sorgsam bereitete Emilie das Mädchen für den Uebergang in die neue Familie vor. — Ihre Gefühle gehen weiter: «Das Herz tut mir weh im Gedanken an alle andern Kinder, die auch weder Vater noch Mutter haben oder sie nicht kennen und nicht mit ihnen leben können. Ich denke auch an jene, die zwar Vater und Mutter haben und kennen, vielleicht auch ein paar Jahre glücklich bei ihnen lebten, aber infolge Ehezwist und Zerrüttung, Ausschweifung und Genussucht der Eltern um ihr Kindesrecht betrogen wurden. Wie ein tiefer Groll und eine fast unauslöschbare Bitterkeit frisst sich dieses Unrecht an den Kindern in die jungen Herzen hinein.»

Von schmerzhaften Krankheiten hat sich diese Mutter aus Berufung wieder erholt. — Nachdem ihre Aufgabe im «Heim» erfüllt war, hat sie wieder ihr erstes Wirken aufgenommen. Als «Chummerz-hülf» wanderte sie von Familie zu Familie, beobachtet, ratet und dient.

Es lag viel Schatten über der Kindheit dieser helfenden Frau. Jetzt strahlt viel Sonne von ihr aus.

Sogar Kranke, ja Unheilbare können ihren Mitmenschen dienen. Das haben mir «der Zwirbel», Adèle Kamm und Ysabel Borel gezeigt.

«Der Zwirbel»

war der unruhigste Mensch, der mir je vor Augen gekommen ist. Zum erstenmal traf ich die Zwanzigjährige bei den Kursen einer sozialistischen Jugendgruppe im «Riedtli» am Bachtel. Das reinste Quecksilber! Jahraus, jahrein fädelte sie in einer Textilfabrik. Wie hielt sie diese eintönige Art des Lebens aus? Sie musste halt! — Um so rastloser war sie in den Ferien. Gern hätte sie alles gehört, alles verstanden, alles erfasst. Stets aber sprang sie vom einen zum andern, vom Hundersten ins Tausendste. Kaum wollte ich ausholen zur Antwort auf ihre erste Frage, purzelte schon die dritte und vierte hervor. Währenddem wir übrigen Probleme berieten, half sie kochen oder Holz sammeln. Von Zeit zu Zeit versuchte sie wieder, sich uns zuzugesellen. Es war ihr sehr ernst mit der Bewegung. Dagegen stille sitzen? mehr als zehn Minuten am gleichen Ort?! — In den freien Stunden kam sie nicht selten, um zu erfahren, was wir herausgebracht hätten. Ergriffen von ihrer Teilnahme gab ich mir Mühe, diesem «Fegnest» das Ergebnis unseres Gedankenwechsels auseinanderzusetzen. Kaum hatte ich den Mund geöffnet, sprang sie wieder auf: «Chomm, mer mached liäber Ritsch-ratsch-bidi-bum, bum, bum!» — Man hätte sich gewünscht, dass sie doch etwas Sitzleder bekommen hätte.

(Fortsetzung folgt)

Ratschläge und Kniffe

Welch ein Vorteil! Auf der ELNA Supermatic können all die zahlreichen Ziernähte und praktischen Stiche in verschiedenen Breiten gesteppt werden. Für jede Arbeit wählen Sie somit die ideale Weite.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau»

ELNA Nähmaschinen

USEGO

Versuchen Sie an der USEGO-Kaffeebar im Pavillon Hauswirtschaft den feinen, hocharomatischen USEGO-Jubiläumskaffee

Der Kenner weiss Kaffeeduft zu unterscheiden: auf seiner Rangliste steht oben — selbstverständlich gross geschrieben und unterstrichen —

USEGO-Jubiläumskaffee
Im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket nur Fr. **3.40** und erst noch Rabatt

In 4400 USEGO-Geschäften der Schweiz erhältlich.

Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

SA 19/59

Wer sich versteht auf gutes Essen — wählt SAIS!

Zu jedem neuen Rezept gehören die bewährten SAIS-Produkte. Denn mit SAIS gerät alles besser und schmackhafter!

SAIS-Oel
das reine goldgelbe Oel mit dem zarten Nussgeschmack — immer frisch in der schwarzen Flasche

SAIS 10 %
das meistgekaufte Speisefett — in der Lichtschutzpackung bewahrt es immer seine Frische und Güte

PLANTA
die 100% reine Pflanzenmargarine mit 10% Butter und den Aufbauvitaminen A+D. Gesund und bekömmlich... ideal für die moderne Ernährung

Jede Hausfrau weiss: wenn Oel und Fett — dann SAIS!

Wohin mit ihm an der Saffa?
Ihr Liebling braucht weder im Auto noch zu Hause zu bleiben. Sie bringen ihn einfach in den
Matzinger - Hundepavillon
bei den Bootshäusern, Nähe Haupteingang
GETREIDEFLOCKEN AG, LENZBURG

Strigo
Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa
Vorführung an der Ladenstrasse
Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

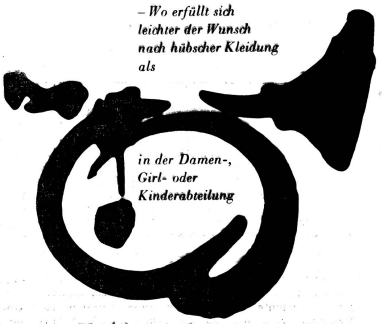
Schule für medizinische Laborantinnen Engeried in Bern
gegr. 1927
Schulbeginn Ende April. Anmeldetermin 31. Dezember. Zweijährige gründliche theoretische und praktische Ausbildung mit Diplomabschluss. (Höhere Schulbildung erforderlich.) Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat Neuengasse 21, Bern. Telephon (031) 2 35 44.

TAPETEN SPÖRRI AG
Innendekoration
Zürich, Talacker 16
Telephon 23 66 60

Ursula Pfenninger
Hilfe tut not
Eine Krankenschwester erzählt — Broschiert Fr. 3.70
Mit warmem Herzen für alle Leidenden, mit lebendigem Interesse für die Vielseitigkeit des Berufs, schildert hier eine Krankenschwester, was sie in den ersten Jahren ihres Dienstes in einem Krankenhaus erlebt hat. Das anschauliche und packend geschriebene Büchlein wird in jungen Mädchenherzen gewiss Lust und Freude zum Dienst an den Kranken wecken.
In jeder Buchhandlung erhältlich.
Christliches Verlagshaus Bern

1

Zum Thema Die Frau und die Mode: – Wo erfüllt sich leichter der Wunsch nach hübscher Kleidung als



in der Damen-, Girl- oder Kinderabteilung

Zürich 1 an der Poststrasse beim Paradeplatz bei

Gassmann

Unser Feuilleton
Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 8 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE
Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselliift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN
Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN
Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN
Elsy Röthlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE
SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Bossiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)
Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN
Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE
Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL
B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE
Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES
Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS
Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE
Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION
Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN
Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE
Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN
Wwe. A. Sochor, Blässistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fussstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN
Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE
Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN
Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI
Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL
C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION
Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI
Massatelier für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION
El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, CH/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE
Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT
Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST
Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE
Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 96
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE
Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN
Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowicz-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE
Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE
Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO
Frau R. Bucheit, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE
Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL
Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS
Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN
Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME
E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK
Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN
Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT
Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN
Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN
Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE
Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

SAFFA-Gaststätten

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt» (Eingang links. b. Bahnhof) Patisserie, Kuchen, Leckerteller komm wir gehen zum
Kipfer-Gfeller

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar
mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schweb
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE
„MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Praktischer Gymnastik-Unterricht in der SAFFA

Thusnelda Ganz-Walter, Zürich, Mitglied des Schweizerischen Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik, führt im Club-Pavillon fünf Abende (je von 20 bis zirka 22.30 Uhr) in Spezifischer Gymnastik durch. Turnanzug mitbringen. Der praktische Unterricht mit Erläuterungen ist für Männer und Frauen gedacht. Die Einteilung der Abende ist die folgende: 18. August: «Sinnloses und sinnvolles Schulturnen»; 19. August: «Ausgleichs- und Korrekturgymnastik für Berufstätige»; 23. August: Die Haltung, psychisch und physisch gesehen»; 24. August: «Atme ich richtig?»; 25. August: «Gymnastik für Sänger und Musiker im allgemeinen.»

Neuer Erfolg der schweizerischen Bundesstenographin Paula Aeschbach

Wie wir erfahren, hat Fräulein Paula Aeschbach, Zürich, an der deutschen Stenographentagung des Westbundes Stolze-Schrey in Mühlheim mit 400 Silben in der Minute mit zwei weiteren Teilnehmern am Wettschreiben den ersten Rang belegt. Unsere herzliche Gratulation!

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

..... Unterzeichnete .... bestellt .... Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

Der Schweizerische Lehrerinnenverein

Der Schweizerische Lehrerinnenverein wurde Ende 1893 in Bern gegründet. Anlass gab dazu vor allem der Wunsch, alten und erholungsbedürftigen Kolleginnen helfen zu können. Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse waren wie bei allen damaligen Frauenberufen noch schlecht. Zuerst suchte man, ein bestehendes Haus zu kaufen und einzurichten. Die Mittel dazu wurden aus Basaren, Sammeln von Briefmarken und Stanniol zusammengetragen, bis dann die Ueberzeugung reifte, dass nur mit einem Neubau das Ziel richtig erreicht werden könne.

So dürfen wir heute das schöne Lehrerinnenheim in der Elfenau in Bern verwalten, das 1910 eingeweiht, etwa 30 Bewohnerinnen Platz gewährt. Es liegt inmitten eines schönen Parkes.

Damit auch Lehrerinnen in weniger guten finanziellen Verhältnissen dort einen ungestörten Lebensabend verbringen können, wurde schon früh ein Fonds geäuffnet aus Legaten und Ueberschüssen der Zentralkasse, der Staufferfonds.

Mit dem einen Zweck, der Sorge für betagte Kolleginnen, wurde schon bald nach der Gründung des Vereins ein weiterer erkannt, die Weiterbildung der Amtierenden. So besteht seit 1896 die Schweizerische Lehrerinnenzeitung, die erst monatlich, dann vierzehntägig, und heute wieder monatlich erscheint. Während langen Jahren hatte die verdiente Präsidentin, Frl. Dr. Emma Graf, Bern, auch noch die Redaktion besorgt, später Frl. Laura Wohnlich in St. Gallen, dann Olga Meyer, die bekannte Jugendschriftstellerin; heute ist Frl. Milly Enderlin, Chur, Redaktorin.

Der Weiterbildung dienen heute auch von Zeit zu Zeit veranstaltete Wochenendkurse über ein pädagogisches Thema. Der Emma-Graf-Fonds kann angehenden Kolleginnen ein Stipendium gewähren oder auch ein Weiterstudium ermöglichen. Nur sind seine Mittel gegenwärtig sehr bescheiden.

In Basel unterhält der SLiV zusammen mit andern Lehrerinnenverbänden ein Stellenvermittlungsbüro, das den Wechsel der Arbeitslage sehr zu spüren bekommt. Waren es z. B. in den zwanziger Jahren die Stellensuchenden, die überwogen, so wären heute gute Möglichkeiten, etwas Auslandluft zu atmen, aber die jungen Lehrerinnen werden in der Heimat gebraucht.

In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens nahmen allgemeine Frauenfragen in den Geschäften des Vereins noch einen breiten Raum ein, heute sind dafür andere Organisationen entstanden. Auch besondere Zusammenschlüsse für Fachlehrerinnen haben sich nach und nach gebildet, trotzdem der Schweiz. Lehrerinnenverein auch heute noch allen offensteht. Er ist politisch und konfessionell neutral.

In unsern 20 Sektionen wurden, da unser Schulwesen ja kantonal geordnet ist, die Verhandlungen geführt und auch Kämpfe ausgefochten für die materielle Besserstellung der Lehrerin.

Nach dem ersten und zweiten Weltkrieg fanden zahlreiche Kolleginnen aus vielen Ländern Erholung in der Schweiz durch Beiträge unserer Mitglieder, die dadurch ihre Dankbarkeit für das Verschontbleiben von Krieg und Zerstörung ausdrückten. Durch Veranstaltung von Ferienkolonien für Schweizer- und Auslandkinder suchten wir auch sozial zu helfen.

Aus Beiträgen aus unserm Vereinsorgan wuchsen Broschüren heraus, die den Lehrerinnen Anregung für ihr Arbeit bieten wollen. Daneben geben wir gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerverein das Schweizerische Fibelwerk heraus, das mit den eigentlichen Lesefibeln und den ersten Lesehäften mit zusammenhängendem Text ein beliebtes Lehrmittel bildet. Verschiedene dieser Erzählungen sind verfasst von Preisträgerinnen des Jugendbuchpreises, der alljährlich von den beiden genannten Vereinen verliehen wird. In den letzten Jahren waren es Elisabeth Müller, Olga Meyer (zweimal), Gertrud Häusermann und Anna Keller, Basel.

So spiegelte sich im Laufe der Jahrzehnte das Zeitgeschehen und wies unserer Organisation ihre Aufgaben zu. Wir wollen wach bleiben und auch in Zukunft bereit sein für das, was uns als Arbeit gegeben wird. *R.*

Erziehung an der SAFFA 1958

BWK. In der Halle 15, «Dienst am Menschen», einer Untergruppe der grossen Fachgruppe «Lob der Arbeit», sind Unterricht und Erziehung untergebracht. Nicht nur, dass in diesem Pavillon Schule gehalten wird und es uns gegeben ist, von einer Galerie aus zuzuhören und zuzusehen, wie eine Klasse junger Mädchen im Ersetzen eines Herrenhemdkragens unterrichtet wird oder wie sich die Kinder des in die Saffa verpflanzten Kinderhorts der Stadt Zürich spielend beschäftigen usw., sondern wir werden an Hand einer thematischen Schau über Ausbildungs- und Ausübungsmöglichkeiten, über die Wirkensgebiete der verschiedenen Erzieherberufe orientiert. Am Anfang die Kindergärtnerinnen! An einem Ständer finden wir mit Bildern und Zahlen versehene Tafeln, die uns über die mannigfachen Aufgaben dieses ganz besonders wichtigen Berufes, für den Eignung so wesentlich ist, Auskunft geben. Aber wir entdecken auch Musikinstrumente, Puppen, Kasperli, Tiere sowie von Kindern geschaffene Arbeiten. «Dabei», sagt uns im Gespräch eine erfahrene Kindergärtnerin, «kann

Fräulein Sophie Rauch

ja das ausgesprochen pädagogische Schaffen der Kindergärtnerin sichtbar gar nicht gezeigt werden.» Wir freuen uns über eine Gruppe junger Mädchen, die mit grösstem Interesse in die Beschriftungen und Bilder vertieft sind.

Eine Hortnerin haben wir an der Arbeit gesehen. Ihrem Beruf wird mit Bild und Text die Darstellung in der Galerie ebenfalls gerecht.

Begreiflicherweise begegnet auch die Ausstellung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (der auf gleicher Seite zu Worte kommt) mit Bildern von der auf abgelegenem Dorfe, der in der Stadtschule,in einem Heim, in fremdem Lande tätigen Lehrerin dem lebhaften Interesse junger Besucherinnen. Kleine Ausschnitte aus dem weitverzweigten Wirken schweizerischer Erzieherinnen, Proben aus angewandter Methodik, in der Schule entstandene Gegenstände vermögen einigermassen die Verpflichtung und Wichtigkeit, die diesen schönen Frauenberuf kennzeichnen, dessen Vielseitigkeit und Verantwortlichkeit anzudeuten. «Die religiöse Welt des Kindes» überschrieb der Verein Katholischer Lehrerinnen der Schweiz das von ihm Dargetane, und vor allem sind es Kinderzeichnungen, vornehmlich der biblischen Geschichte zugehörend, welche diesem Thema gerecht werden.

Ueberaus vielseitig ist auch das Wirken der Arbeitslehrerin, was im Abrollen eines Arbeitsgangs der Verarbeitung einer Faser bis zum fertigen Stoff, zum Kleid, sehr anschaulich demonstriert wird, geschildert und erklärt.

Manche Mutter studiert die Abteilung, welche die verschiedenen schweizerischen Frauenbildungsschulen nennt, wie auch die Ausbildung der Hauswirtschafts- und gewerblichen Fachlehrerinnen von jungen künftigen Berufsanwärterinnen, nicht minder aber von älteren «Ehemaligen», die staunend die Wandlung im Unterricht wahrnehmen, unter die Lupe genommen wird.

Erzieherarbeit an heilpädagogischen Hilfsschulen, die Führung von Hilfsklassen — öffentlich oder privat geleitete solche Schulen für die armen behinderten Kinder —, dieses Sondergebiet der Erziehung scheint uns mit grosser Liebe sichtbar gemacht worden zu sein. Wie freuen wir uns, hier der begnadeten Heilpädagogin Dr. Maria Egg, deren Unterricht wir gelegentlich schon beiwohnen durften, zu begegnen. Eine Heilpädagogin (Dr. Fiechter) aus St. Gallen, auf anthroposophischer Grundlage schaffend, hat uns ebenfalls sehr mit dem, was sich aus ihrem Wirken nach aussen hin dartun lässt, angesprochen.

Als Architektin zeichnet Yvonne Held-Stalder, Zürich. Graphisch wurde die Halle 15, »Unterricht und Erziehung», von Anna Oertle-Bretscher, Winterthur, betreut. Gruppenpräsidentin war die in Zürich bis 1950 als Lehrerin wirkende Fräulein Sophie Rauch.

In grossen Lettern lesen wir als Motto des der Gruppe «Dienst am Menschen» eingeordneten Pavillons der Erziehung das folgende Wort: «Unsere Liebe gilt der Jugend, unsere Arbeit dient der Zukunft. Als unser Ziel betrachten wir, den Sinn unserer erzieherischen Arbeit zu zeigen. Die unterrichtende Frau hat ihre Aufgabe nicht nur in der Vermittlung von Wissen und im Sinne der Erziehung von Normalkindern zu erfüllen, es bietet sich ihr eine besondere Aufgabe auch in der Betreuung von anormalen, gebrechlichen, geistesschwachen und schwererziehbaren Kindern.» *

Eine Tessiner Pädagogin, Präsidentin der Kantonalkommission SAFFA 1958

Alla prima riunione del comitato provvisorio ticinese della Saffa nell'ottobre 1956 (ed eravamo una trentina di donne attorno al tavolo nel caffé dei Commercianti a Lugano) la dinamica, attiva, provvidenziale presidente dell'attuale Comitato ticinese per la Saffa 1958, professoressa Felicina Colombo, non era presente di persona. Occupata, come sempre dalle sue importanti mansioni di vice-direttrice della Magistrale femminile di Locarno, essa aveva dato entusiastica adesione ma non aveva potuto intervenire a quella primissima riunione.

Il Comitato provvisorio era allora diretto da una giovane avvocatessa ticinese, la sig. a Piera Rolandi, membro per il Ticino del Comitato centrale dell'Alleanza delle società femminili svizzere, che appunto da quel comitato era stata incaricata di iniziare i primi contatti in vista di fondare quello ticinese per la futura Saffa. All'unanimità essa era stata pregata di assumere la presidenza ed ella, accentandola, aveva già allora accennato alle probabilità di una sua partenza all'estero per ragioni professionali avanzando per questa presidenza il nome di Felicina Colombo che fra le donne del nostro Ticino, occupa un posto principale. Felicina venne alla terza seduta del comitato ticinese della Saffa 1958 in qualità di presidente del gruppo Educazione e scuola e di consigliera per le future manifestazioni artistiche e letterarie che il Ticino avrebbe presentato alla Saffa. Già ai suoi primi interventi, nell'atmosfera un po accaldata delle discussioni iniziali e delle decisioni di massima, la pertinanza dei suoi consigli e suggerimenti aveva colpito le presenti. Quando, dopo qualche mese, Piera Rolandi sul punto di lasciare la Svizzera, propose quale presidente del nostro comitato la Prof. Felicina Colombo, il voto si raccolse unanime e entusiasta sul suo nome. Scelta felice di cui tutte noi siamo ancora grate alla proponente, poichè tutte apprezzarono le sue doti d'organizzazione, la pertinenza delle sue istruzioni, l'entusiasmo con cui sapeva assumere e farci assumere incarichi, compiti e difficoltà assorbenti, spesso ingrate, e sopratutto a lunga scadenza.

Felicina Colombo è nata e cresciuta a Bellinzona dove studiò da maestra e ove esercitò per alcuni anni nelle scuole elementari e professionali della città. Dopo brillantissimi studi nel Ticino si laureò in filosofia e belle lettere all'Università di Friborgo. Le sue doti la misero subito in evidenza e il Lod. Dipartimento della Pubblica Educazione le offerse, ancora giovanissima, la carica d'Ispettrice cantonale delle Case dei Bambini, che essa ricoprì con sollecitudine, intelligenza e comprensione. L'impronta e le direttive che Felicina diede alla scuola ticinese dei più piccoli sono tuttora tenute in grande considerazione. Assunta alla Radio della Svizzera italiana la direzione e la regia della rubrica «Lucciola fra i suoi piccoli», essa divenne presto molto popolare fra piccini e grandi nel Ticino e ancor oggi le sue trasmissioni sono ascoltate e apprezzate per cui Felicina-Lucciola è fra le più amate delle nostre produttrici radiofoniche.

Da qualche anno nominata alla vice-direzione della scuola Magistrale (la magistrale femminile è sempre sotto la direzione di una donna nel Ticino) essa si occupa con intelletto d'amore delle future insegnanti. Dirige con generoso slancio giovanile sep-

Felicina Colombo

pure con attenta previdenza, una sciame di ragazze dai 15 ai 19 anni che ammirano l'aperta intelligenza, si dilettano ascoltando la sua parola forbita persuadente, ammonitrice e affettuosa in pari tempo. Felicina Colombo non è solo apprezzata nel Ticino, che la considera una delle sue donne più illustri, ma anche in tutta la Svizzera ove il suo nome è già conosciuto come direttrice, educatrice, scrittrice. Negli Enti culturali europei essa ha già una sua fama sicura. Non foss'altro perchè appartiene al Comitato esecutivo della Commissione svizzera per l'Unesco e per la sua qualità di membro di Fraternità mondiale. Le cose più care al cuore di Felicina Colombo rimangono pur sempre la sua attività negli anni di guerra come membro della Croce Rossa Soccorso ai Fanciulli (missioni all'estero per la formazione di convogli di bambini invitati in Svizzera) e come collaboratrice del Dono svizzero così come la sua opera in favore di docenti italiani a Locarno, a Rimini e nell'Italia meridionale, grazie cui quelle regioni diseredate poterono usufruire di soccorsi morali e intellettuali dei quali mancavano in modo quasi assoluto. Nessuno nel Ticino, poi, ha dimenticato la vibrante, generosa rubrica radiofonica che la nostra Felicina teneva con slancio e cuore durante la guerra e in favore della Croce Rossa.

Sotto la presidenza di questa donna colta, pratica e organizzativa, il Comitato cantonale della Saffa 1958 ha fatto scintille! Ogni commissione, sotto la sua direzione, si è sentita appoggiata e compresa e la nostra partecipazione alla Saffa 1958, appunto grazie a lei e alle preziose collaboratrici che seppe scegliersi, sarà indubbiamente fra le migliori. Non per nulla è gia stata prescelta per far parte del Comitato nazionale d'organizzazione dell'Esposizione nazionale svizzera del 1964.

Siamo certe che anche in questa grande manifestazione, Felicina Colombo avrà una parola da dire e la dirà in modo perfetto. *Elsa Franconi-Poretti*

Im Sprachheilkindergarten

In fröhlicher Gruppenarbeit versucht die Sprachheilkindergärtnerin die Sinne der Kinder durch tägliche spielerische Uebungen stets aufnahmefähiger zu machen. Bewegungsspiele, Hörübungen, Blasspiele, Atem-, Konzentrations-, Gedächtnis-, Tast- und Sehübungen sind Vorübungen zur eigentlichen von einer Sprachheillehrerin (im Nebenraum) mit jedem Kinde einzeln durchgeführten Sprachheilbehandlung.

Zur Schaffung eines Ausgleiches gegenüber der exakten Einzelbehandlung durch die Sprachheillehrerin werden im Sprachheilkindergarten auch das freie Spiel, das Basteln, das Malen ausgiebig gepflegt. Auf viele Arten versucht die Sprachheilkindergärtnerin die Phantasie der Kinder anzuregen, die oft verkrampften Kinder mittels dieser Spielmöglichkeiten zu lockern, die Einzelgänger nach und nach gemeinschaftsfähig zu machen.

Sprachgestörte Kinder sind oft auch schwierige Kinder. Die Sprachstörung ist in der Regel das Symptom irgendeiner Fehlentwicklung, eines Leidens körperlicher oder seelischer Art. Die Sprachheilkindergärtnerin benötigt neben der Liebe zum sprachkranken Kinde eingehende Kenntnisse in der Sprachtherapie. Erst diese verschaffen ihr das richtige Verständnis und die Einsicht in sein Leiden, das bei frühzeitiger, sachkundiger Behandlung meist heilbar ist.

Der Beruf einer Sprachheilkindergärtnerin erfordert täglich erneut einen vollen Einsatz der ganzen Persönlichkeit, verschafft einer heilpädagogisch begabten Kindergärtnerin aber auch viel Freude und Befriedigung. *H. S.*

Aus «Schweizerischer Kindergarten», Verlag H. Brodbeck-Frehner, Basel.

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Ausbildung und Unterricht

Lehrerinnen der gewerblichen Berufsschule Halle 15: Fachgruppe Unterricht und Erziehung

Ausbildung der Gewerbelehrerin für Berufskunde:

Gute Allgemeinbildung, gründliche Fachausbildung (Meisterinnenprüfung), n. M. Diplom einer Kunstgewerbeschule, dazu erzieherische Fähigkeiten und Lehrbegabung öffnen den Weg dazu

pädagogisch-methodischer Ausbildung im Fachlehrerinnenkurs Schweizerische Frauenfachschule, Zürich, Frauenarbeitsschule, Basel;

oder zu regionalen Methodikkursen, veranstaltet vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Verbindung mit kantonalen Behörden.

Der Weiterbildung kommt in allen Berufen, ganz besonders aber in den modischen Berufen, grosse Bedeutung zu. Berufskunde verlangt das Erfassen der modischen Tendenzen, aller Neuerungen im Gewerbe und die Fähigkeit, diese richtig in den Unterricht einzubauen.

Kurse veranstalten Behörden, Fachverband und Berufsschule.

Als Gewerbelehrerin für Geschäftskunde amtieren Primar-, Sekundar- oder Mittelschullehrerinnen mit Interesse und Verständnis für staatsbürgerliche, rechtliche und wirtschaftliche Fragen.

Der Gewerbelehrerkurs, aufbauend auf Lehrpatent, ist bis jetzt von Frauen nicht besucht worden.

Weiterbildungskurse veranstalten Behörden, Fachverband und Berufsschule.

Die Gewerbelehrerin führt an der Berufsschule den gewerblichen Unterricht. Dieser ist Bestandteil der Lehre und vermittelt Teilgebiete der beruflichen Ausbildung.

Als Meisterin betreut sie in Lehrwerkstätten die Ausbildung von Lehrtöchtern, sei es an Schulen oder in Internaten.

Sie leitet Kurse für die berufliche Weiterbildung und zur Vorbereitung auf die Meisterinnenprüfung.

Schülerinnen der gewerblichen Berufsschule sind: Damenschneiderin, Wäscheschneiderin, Konfektionsnäherin, Modistin, Stickerin, Kunststopferin, Handweberin, Tapezierernäherin, Posamentenhandarbeiterin, Pelznäherin, Schirmnäherin, Maschinenstrickerin, Glätterin, Coiffeuse, Floristin usw.

Der Unterricht in Berufskunde umfasst:

Zeichnen und Farbenlehre. Diese Fächer fördern das genaue Erfassen dessen, was im Beruf hergestellt wird; sie dienen der Geschmacksbildung.

Materialkunde vermittelt Kenntnisse über Herkunft, Eigenschaften, zweckmässige Verwendung und Verarbeitung des Materials.

Werkzeugkunde lehrt Anwendung, Beschaffenheit, Pflege von Arbeitsgeräten, Apparaten, Maschinen.

Arbeitskunde führt zu einer begründeten Ausführung einzelner Arbeitstechniken.

Zur Darstellung gelangt ein arbeitskundliches Fach der Damenschneiderin: Abformen. Das Abformen ist eine konkretere Art der Mustergewinnung als diejenige durch Fachzeichnen. Das Gestalten an der Büste bildet eine wichtige Grundlage für das Anprobieren, es schult den Sinn für Linie, Form und Proportion und kann zur künstlerischen Betätigung werden. Das Thema «Souplesse» veranschaulicht Lösungen der verschiedenen Unterrichtsstufen:

der Lehrtochter werden in systematischem Unterricht die Grundkenntnisse vermittelt;

die Arbeiterin erweitert und vertieft ihr Können, sie wird als angehende Meisterin das eigene Gestalten zur Entfaltung bringen.

Der Unterricht in Geschäftskunde umfasst:

Rechnen, Buchführung, Muttersprache und Korrespondenz, Staats- und Wirtschaftskunde, Verkaufskunde, Fremdsprache.

Diese Fächer fördern die kaufmännische Bildung und weiten die Berufsbildung zur Menschenbildung. Neben geschäftskundlichem Stoff wird das Schöne gepflegt durch Lektüre und Bildbetrachtung, der Charakter geformt durch die Besprechung verschiedener Lebensprobleme.

Zur Darstellung gelangt das Fach Staats- und Wirtschaftskunde. Dieses Fach hat, wie aller Unterricht an der Gewerbeschule, in Beziehung zu stehen zu dem Erlebniskreis der Lehrtochter, auf keinen Fall darf es nur «Lehrfadenwissen» vermitteln, das nur angelernt wird und nicht Gesinnung bildet, nicht anregt zu richtigem Tun.

Ein systematischer Unterricht soll dazu führen, dass das berufstätige Mädchen lernt

Fragen des persönlichen und beruflichen Lebens in grösserem Zusammenhang zu sehen,

die Notwendigkeit von Gesetzen und staatlichen Einrichtungen zu erfassen,

sich für andere einzusetzen.

Fragen des jungen Mädchens:	*Man behandelt beispielsweise folgenden Stoff:*
Arbeitszeit?	*Arbeitsrecht* Gesamtarbeitsvertrag OR Fabrikgesetz Arbeiterinnenschutzgesetz
Wer stellt Gesetze auf über Arbeitszeit usw.?	*Oeffentliches Recht* Behörden Entstehung eines Gesetzes
Lohnabzüge?	Wohlfahrtseinrichtungen des Staates
Heiraten, berufstätig bleiben?	*ZGB* Berufstätigkeit der Ehefrau Eheliches Güterrecht Eltern und Kinder
Warum ist Leinen so teuer?	*Wirtschaftskunde* Faktoren, die den Preis einer Ware bestimmen: Herkunft, Nebenprodukte, Arbeitsgang, Arbeitslöhne, Zölle, Angebot und Nachfrage.
Wo arbeiten — Atelier oder Fabrik?	Die Erwerbsgebiete Gewerbe und Industrie (Eigenart — Unterschied, Konflikt und Ergänzung)
Landdienst?	Die Landwirtschaft, Flucht vom Lande, Anwachsen der Industriestädte, unsere Versorgung mit Lebensmitteln, Dienst am Nächsten.

Zum Gedenken an Marie Groddeck

Die Erziehungskunst ist heute mehr denn je zu einem Problem geworden, das in der ganzen Welt diskutiert wird. Bei uns in der Schweiz, wo der Name Heinrich Pestalozzis noch immer einen lauteren und ehrwürdigen Klang besitzt, ist die Pädagogik besonders umstritten. Das ist ganz natürlich. Denn was ist aus den Impulsen Heinrich Pestalozzis geworden? Wer von den Lehrern liest noch seine Werke, kennt seine Ziele und Ideen? Gewiss, die Zeit ist weitergeschritten, in zwei Jahrhunderten hat sich das politische, wirtschaftliche und kulturelle Bild der Schweiz grundlegend geändert. Damit natürlich auch die speziellen Aufgaben, die das Schulwesen heute hat. Aber eine Kernaufgabe der Pädagogik sollte sein, das Kind zu einer Persönlichkeit zu erziehen. Zum bewussten Menschen, der, ganz gleichgültig an welchen Platz im sozialen Gefüge sein Schicksal ihn hinstellt, seine Arbeit voller Verantwortung vollbringt. Können das die Staatsschulen heute noch? Das ist eine Frage, kein Vorwurf.

Aus den anthroposophischen Impulsen Rudolf Steiners ist eine Pädagogik hervorgegangen, die die Schule vollkommen aus einem freien Geistesleben hervorgehenlassen will. Ihre Ziele sind aufgebaut auf der Erkenntnis des werdenden Menschen mit seinen individuellen Anlagen, die es zu entwickeln gilt.

Am 5. Juni 1958 ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die ihr Leben dieser Pädagogik gewidmet hat: Marie Groddeck. In zahlreichen Vorträgen in der Schweiz und im Ausland trug sie die neuen Impulse in das kulturelle Leben der Gegenwart. Sie leitete seit über drei Jahrzehnten die Friedwartschule in Dornach-Arlesheim. Eine Fortbildungsschule, die Dr. Rudolf Steiner im Jahre 1921, dem Wunsch und Bedürfnis einiger Eltern folgend, gegründet hatte.

Nach seinem Tode stand die Schule unter dem Protektorat von Frau Marie Steiner, dieser genialen und einzigartigen Persönlichkeit, der Marie Groddeck sehr verbunden war.

Marie Steiner ist in der Schweiz und im gesamten kulturellen Auslande dadurch bekannt, dass sie bis zu ihrem Tode 1948 die Leitung der künstlerischen Sektion am Goetheanum hatte. Sie hat also die Sprachgestaltung und Eurythmie, zwei von Rudolf Steiner neu geschaffene Kunstgattungen, entwickelt und ausgebaut, so dass so gewaltige Aufführungen wie z. B. Goethes Faust in ungekürzter Form heute möglich sind.

Diese beiden Kunstgattungen, Sprachgestaltung und Eurythmie wurden in der Friedwartschule neben anderen musischen Fächern wie Musik und Malen den rein wissenschaftlichen Fächern beigefügt. Da die Friedwartschule unter Marie Groddecks Leitung ein Internat wurde, sind auch Haus- und Gartenarbeit sowie kunsthandwerkliche Arbeiten im Unterrichtsplan aufgenommen worden.

Obgleich die Friedwartschule stets eine kleine Anzahl von Schülern barg und mit äusseren und inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war sie doch im Laufe der Jahre von Kindern aus 24 Nationen besucht worden, und manche guten freiheitlichen Impulse sind von ihnen in die Welt hinausgetragen worden.

Zur Landesausstellung in Zürich im Jahre 1939 war die Friedwartschule als Aussteller in der Abteilung «Lernen und Wissen, Denken und Dichten» zugelassen worden und bewies damit, dass sie auch im schweizerischen Schaffen ihre Aufgabe erfüllte.

Gerda Tissot

Erziehung der Erzieher

Im Kinoraum «Lob der Arbeit» wird ein von Hugo Guyer, Lehrer, Zürich, nach einem Drehbuch von Hedwig Brunner-Lienhart (durch ihre Kurse über Erziehungs- und Familienfragen bekannt) geschaffener Film über die Elternschulung gezeigt. Sprecher sind Eva Wachter und Dr. Paul Spahne. — Nationalrat Emil Frei, Vorsteher des Schulamtes Winterthur, hat Frau Brunner in einem Brief seinen Dank für ihre wertvolle und grosse Arbeit ausgesprochen. Unter anderem äusserte er sich:

«Ich bin tief beeindruckt davon, dass es möglich war, die neue Idee der Elternschulung so klar, einfach und überzeugend im Film darzustellen. Sie haben damit der Sache der Familie und der Mehrung der Wohnstubenkräfte einen ausserordentlichen Dienst erwiesen. Es ist nur zu wünschen, dass der Film von möglichst vielen Besucherinnen und Besuchern der Saffa angesehen wird, damit sie — vielleicht erstmals — mit der Idee der Elternbildung bekannt werden. Das würde am sichersten erreicht, wenn er regelmässig im Ausstellungskino aufgeführt würde.

Die Saffa, eine umfassende Schau der Frauenarbeit, kann ja an dem so wichtigen Werk der Frau und Mutter in Ehe, Familie und Erziehung nicht achtlos vorübergehen. Es ist geradezu ein Glücksfall, dass der Ausstellung ein solcher Film zur Verfügung steht.»

Wir empfehlen den Film «Die glückliche Familie» dem Interesse der Saffabesucher. *Red.*

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

ECOLE VINET
FONDÉE 1839
Gymnase de jeunes filles (220 élèves)
Cours spéciaux de français pour étrangères
Renseignements à la Direction
Pasteur V. Bridel, Magnolias 1, LAUSANNE
Tél. (021) 22 44 70.

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Primarschule (4.—6. Klasse), Literargymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Handelsschule (Maturitäts- und Diplomabteilung). Alle Abschlussprüfungen sind staatlich anerkannt. Internat für Knaben. Einheimische können die Schule als externe Schüler besuchen. Schuljahrsbeginn Mitte Mai.

Auskunft erteilt die Direktion: Dr. Ad. Nadig-Weber, Tel. (082) 6 72 34.

SURVAL KLOSTERS
Kinderheim — Präventorium — Privatschule
für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

Berufliche Ausbildung für soziale Arbeit vermittelt die
SOZIALE FRAUENSCHULE LUZERN
Sie bereitet auf folgende Arbeitsgebiete vor:
Offene Fürsorge: Familien-, Jugend-, Gebrechlichen-, Spital-, Fabrik-, Tuberkulose-, Alkoholfürsorge, Vormundschaftswesen usw.
Geschlossene Fürsorge: Heimerziehung, Heimleitung.
Sozialsekretariate, Pfarreihilfe
Beginn des Schuljahres: Ende April.
Prospekte und Auskünfte durch die Schulleitung, Hitzlisbergstrasse 5, Luzern
Tel. (041) 2 30 84 oder 2 59 58

Gesucht Lernschwestern

in psychiatrische Ausbildungsanstalten.

Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Geregelte Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlöhnung, kostenlose Ausbildung.

Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Ici les femmes ont le droit de vote...

LABEL

c'est-à-dire dans le domaine qui leur tient le plus à coeur: le bonheur et le bien-être de leur famille.
Qui décide du succès ou de l'insuccès d'un produit? Les femmes. Si donc les femmes prennent la peine d'acheter par principe des articles fabriqués dans de bonnes conditions de travail, le nombre des ouvriers et employés jouissant de semblables conditions augmentera sans cesse, pour le plus grand avantage de leur famille. Mais à quoi reconnaître des marchandises «équitablement rémunérées»? Au signe Label!

Seuls des produits fabriqués dans des conditions de travail conformes au progrès social sont autorisés à porter la marque Label. Aidez, vous aussi, à répandre toujours plus la grande et belle idée du mouvement Label.

Donnez conséquemment, en faisant vos achats, la préférence aux marchandises portant le Label!

LABEL

la marque d'un travail équitablement rémunéré

Organisation Suisse Label, Bâle, Gerbergasse 20

Kinderheim und hochalpine Schule Matthias, Celerina 1750 m ü. M.

Erholung und Sport am sonnigsten Ort des Engadins für 15—20 Kinder im Alter von 4—14 Jahren. Individuelle Erziehung und Schulung durch diplomierte Lehrkräfte. Fremdsprachen. Anpassung an die mitgebrachten Lehrpläne. Vorbereitung auf Sekundarschule und Gymnasium.

Telephon (082) 3 33 32

Unser Feuilleton

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie den Bestellschein auf Seite 6

ÉCOLE PÉDAGOGIQUE PRIVÉE FLORIANA

Pontaise 15 LAUSANNE Tél. 24 14 27
Direction: E. Piotet
● Préparation de gouvernantes d'enfants et d'institutrices privées
● Stage d'application dans petites classes, garderies d'enfants, crèches, etc.
● Nombreuses situations au service des élèves diplômées
Rentrée 8 septembre

Hochalpines
Töchterinstitut Fetan

Vollausgebaute untere und obere Töchterschule in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage des Engadins.

Sekundarschule
Gymnasium (Matura)
Handelsabteilung (Diplom)
Allgemeine Abteilung Hauswirtschaftliche Kurse

Kleine bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.

Tel. (084) 9 13 55 Leitung: Dr. M. und L. Gschwind

Benedict-Schule

Tödistrasse 44, Zürich 2, Telephon 25 91 27

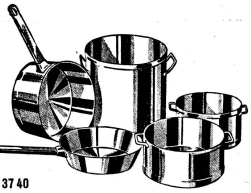
Handelsabteilung:
Ausbildung von Stenodactylos Sekretären und Sekretärinnen Buchhaltern und Buchhalterinnen mit Diplomabschluss
Einzelne Handelsfächer

Sprachabteilung:
Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch

Stunden in Gruppen oder privat, tagsüber und abends. Erfahrene und diplomierte Lehrer

Lieferant der verschiedenen SAFFA-Restaurants

Alles für die Grossküche



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH

Grossküchen- und Konditoreieinrichtungen, Nüschelerstr. 44, Tel. (051) 25 37 40

Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

Zivilschutz ist Selbstschutz... auch für uns Frauen

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

Die letztes Jahr frei gewordene Stelle der

Oberschwester

des Säuglings- und Mütterheimes Elfenau Bern konnte bisher nur interimistisch besetzt werden.

Sie wird deshalb nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben.

Interessentinnen melden sich handschriftlich mit einer kurzen Darstellung ihrer Ausbildung und der bisherigen Tätigkeit beim Präsidenten der Verwaltungskommission, Fürsprecher Kistler, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, Kirchgasse 2, Bern.

Wählen Sie

unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:

nur **Fr. 314.-**

(mit Luxus-Koffer Fr. 336.—)

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

25 Jahre Bücher gilde

Sie finden unsern Bücher-Kiosk im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.

Ihr Besuch wird uns freuen!

Seit 60 Jahren trinken

unsere Frauen

ihren Kaffee bei Hilti im Vegetarischen Restaurant, Zürich 1, Sihlstrasse 26/28

Ausgesuchte Menüs nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei, Behagl. Räume im Parterre und 1. Stock.

Pullover und Jacken
Jupes und Blousen
Damenwäsche
Strümpfe, Handschuhe
Herrenartikel

Fanny Meyer

Storchengasse 2, Zürich 1

Kiefer

Glas Porzellan Silber

Bahnhofstrasse 18, Zürich
(zwischen Paradeplatz und See)

Clara Geiger-Woerner

Handweberei SWB Ligerz b. Biel

webt in Halle 20

vom 14. bis 20. August

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

MÖRGELI

Vergolden u. Einrahmen

Zürich Schipfe 3
Tel. 23 91 07

Rötelstr. 20 — Tel. (051) 28 62 52

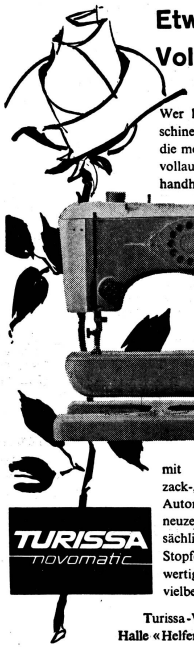
KISSEN-ZIWI

Bettfedern Bettwaren

ZÜRICH 42

Prospekt und Muster gratis

Etwas vom Vollkommensten!



Wer heute an eine neue Nähmaschine denkt, sollte unbedingt auch die modernste von allen prüfen: die vollautomatische, spielend leicht zu handhabende Turissa «novomatic» mit Zweiknopf-Bedienung, Zickzack-, Zierstich- und Knopfloch-Automatik sowie vielen weiteren neuzeitlichen Schikanen. Es gibt tatsächlich nichts Besseres zum Nähen, Stopfen, Sticken usw. als diese hochwertige und auch ob ihrer Schönheit vielbewunderte Schweizer Maschine.

TURISSA novomatic

Turissa-Vorführungen an der SAFFA: Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 18

jura-saffa

die modernste Küchenmaschine der Welt

sensationelle Neuheit

jura-saffa besteht aus einem leistungsfähigen Mixer und dem neuen kleinen Wunder der Technik: der jura-matic Saftzentrifuge. Mit dieser können Sie jetzt pausenlos soviel Saft gewinnen, wie Sie wollen, ohne alle 2 Minuten die Maschine stillzulegen und den Korb zu entleeren.

Grundgerät, Mixer und jura-matic Saftzentrifuge zusammen nur Fr. 156.50.

Wenn Sie die Saffa besuchen, versäumen Sie nicht, sich diese hochinteressante Neuheit an unserem Stand Nr. 4, Halle 207, zeigen und vorführen zu lassen.

Verlangen Sie heute noch Prospekt und Verkaufsstellenverzeichnis von

jura L. Henzirohs AG
Niederbuchsiten-Olten

Zwei Höhepunkte – ein perfekter Handstand einhändig und dazu ein Su-sy Orange als Erfrischung! Su-sy Orange mit dem natürlichen Fruchtzucker ist eine richtige Belohnung für eine sportliche Leistung

Su-sy Orange

das rassige Fruchtsaftgetränk

Erhältlich an der Saffa: Im Restaurant zum «Roten Apfel» und am Kiosk an der Ladenstrasse.

India Store

Frau Eva W. Walter, Zürich 1
Schoffelgasse 3
Telephon 34 55 00
(Seitengasse Limmatqual 46 abzweigend)

zeigt Ihnen eine reiche Auswahl an grossen und kleinen, aparten und praktischen

Geschenken

in jeder Preislage

Das Spezialgeschäft bietet stets reiche Auswahl in Qualitätsblumen

BLUMEN *Krämer*

Bahnhofstrasse 38, Zürich Telephon (051) 23 46 86

Zi bunt Jutegewebe für Kissen, Tischdecken, Wandschoner, Bettüberwürfe usw.

Erhältlich in Handarbeitsgeschäften.

Quellennachweis durch Zihler AG, Bern, Sandrainstrasse 3

Zi bunt Jutegewebe

Telephon (031) 2 22 85

Abends **KAFFEE HAG** ...Sie schlafen besser!

Fünfte geistliche Abendmusik im Gottesdienstraum der SAFFA

Samstag, 16. August 1958, 20.15 Uhr

Ausführende:
Jugendchor der Heiliggeistkirche in Bern und Solisten aus dem Jugendchor
Leitung und Orgel:
Carola Schmidt, Organistin an der Heiliggeistkirche (ref. Kirche)

J. S. Bach	Wir glauben all an einen Gott, Orgel
W. Gheist	Schenke, Herr, uns Ruhelosen, 4-st. Chor
D. Buxtehude	Befiehl dem Engel, dass er komm, 4-st. Chor Streicher und Orgel
J. S. Bach	Arie für Sopran, obl. Violine und Orgel
H. Schütz	Aller Augen warten auf dich, Herr, 4st. Chor Unser keiner lebt ihm selber, 4-st. Chor Die mit Tränen säen, 5-st. Chor
J. S. Bach	Wenn wir in höchsten Nöten sein, Orgel
W. Kraft	Gott, Gott, Gott ist unsere Zuversicht Man singt mit Freuden vom Sieg
H. Distler	Lobe den Herren, den mächtigen König, 4-st. Chor
G. F. Händel	Sonate in g-Moll für zwei Violinen und Orgel
J. S. Bach	Lobet den Herrn alle Heiden, Motette für 4-st. Chor mit Continuo

«Concerts de midi» au Club

Lundi, 18 août, 12.45—13.30

Denise Bidal, piano, Lausanne

Frank Martin	Préludes
Julien-François Zbinden	Quatre solitudes
Robert Schumann	Six Intermezzi, op. 4

Le piano queue a gracieusement été mis à notre disposition par la Maison Schmidt-Flohr.

2. Juli bis 31. August

Helmhaus Zürich
Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten
Zürcher Kunstgesellschaft

Die Frau als Künstlerin
Werke aus vier Jahrhunderten

Geöffnet: Dienstag bis Freitag 10—12 und 14—18 Uhr
Mittwoch auch 20—22 Uhr
Samstag und Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr
Montag geschlossen
Eintritt: Fr. 1.— Sonntagnachmittag Fr. —.50
Freier Eintritt: Mittwochabend und Sonntagvormittag

Text zum 3. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse bietet etwas Besonderes für jeden Geschmack! Im Käsekeller entnehmen Einkäufer aus der Schweiz und aus dem Ausland Proben und suchen das für ihre Kunden Passende aus.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater-Matinée

17. August, 10.30 Uhr

KAMMERSPRECHCHOR ZUERICH
Leitung: Ellen Widmann, Fred Barth

«Ein Querschnitt seiner Arbeit»

Einleitung von Frau Ellen Widmann

Der Kammersprechchor Zürich spricht Chöre aus
«Antigone» von Sophokles
«Thyl Claes», 1. und 2. Teil
«Wagadus Untergang durch die Eitelkeit»
(aus dem Heldenbuch des Kabylen)
«Arpiade» (surrealistische Gedichte von Hans Arp)
«Ludus verbalis»
Gedichte von Morgenstern (Uraufführung)

Die ersten vier genannten Chöre sind in Rhythmen gesetzt von Wladimir Vogel, «Ludus» von Rautaraara und die Morgenstern-Gedichte von Hansjürg Beck

Festhalle

NEUE VOLKSBÜHNE BERN

Gastspiel Saffa

16. August, 20.30 Uhr, 17. August, 16.00 Uhr (bei ungünstiger Witterung) und 20.30 Uhr

«Dällebach Kari»

Berndeutsches Lustspiel in 3 Akten
von J. Aeby-Zryd
aufgeführt von der Neuen Volksbühne Bern
Bühnenbild: Ary Oechslin
Regie: J. Aeby-Zryd
Ausstattung des I. und III. Aktes durch Möbel Pfister AG, Zürich
Ausstattung des II. Aktes: Muralto Wohnungseinrichtungen Nüschelerstr. 24, Zürich
Beleuchtungskörper: Elektrizitäts AG, Bern

Pärsone u ihri Darsteller:

dr Asäger: Paul Fahm oder Hannes Remund
Notar Nötlig: J. Aeby-Zryd
Bethli Dällenbach: Margrit Joss
Tante Riggi Binggeli: Hildi Hirsiger
Dietlinde Bissig: Rita Herrmann
Hansruedi Aebersold: Remo Sangiorgio oder Hannes Remund
Jimmy Ochsebei: Paul Fahm oder Hannes Remund
Grossrat Fritz Dummermuth: Ernst Hartmann
Prediger Markus Bohnebluescht: Ernst Mathys
«Dällebach Kari»: Kurt Bechtiger

Frauen sprechen über ihren Beruf

Programm vom 16. August 1958, im Filmraum «Lob der Arbeit»

Einführung:	Frau Annemarie Schachenmann, Schaffhausen
16.00—16.20 Uhr	Frau Isabella Sidler-Winterhalder, Goldschmiedin und Emailleuse, Basel «Das Arbeiten in Metall und mit Glasfluss» (mit Lichtbildern)
16.25—16.55 Uhr	Mademoiselle Gisèle Jallut, Secrétaire pour les Oeuvres sociales de l'Armée du Salut, Berne «Au service du prochain» (avec projections)
17.00—17.30 Uhr	Fräulein Silvia Oettli, Verwaltungsgehilfin SBB, Bern «Die Frau im Dienste der SBB»
17.35—17.50 Uhr	Schwester Poldi Trapp, Hebamme, Arbon «Der Hebammenberuf»
17.55—18.10 Uhr	Fräulein Lisa Wipf, Damenschneiderin, Zürich «Die Massschneiderin heute»
18.15—18.30 Uhr	Fräulein Gertrud Bremi, Gemeindehelferin, Zürich «Die Gemeindehelferin»

Festhalle

«Erstmals und Einmalig»

18. August 1958, 20.30, Festhalle

Grosses volkstümliches Konzert in bunter Folge

Mitwirkend sind die im In- und Ausland erfolgreichsten Gruppen:
Marteli Mumenthaler / Vreneli Pfyl, Zürich
Therese Wirth-von Kaenel, Grenchen
Konzertgruppe «Edelweiss», Zäziwil
Susi und Anni Mauerhofer
Hans Abrecht und Töchterchen, Schönbühl
Emmi Luginbühl, Bern
Conférence: W. Wirth-von Kaenel, Grenchen

1. Teil.

1. a) Eröffnungsmarsch	Edelweiss
b) Ländler	Edelweiss
2. a) Nidwaldner Tanzliedli	Th. Wirth-v. Kaenel
b) De Trompeter	Th. Wirth-v. Kaenel
3. a) Singvögeli	Hs. Abrecht u. Töcht.
b) Bärglerfreude	Hs. Abrecht u. Töcht.
4. a) Wildheuerjutz	Emmi Luginbühl
b) J jutze will is cha	Emmi Luginbühl
5. Schwyzerörgeli-Solo	Hans Abrecht
6. a) E Jutz für Härz u Gmüet	Mart. Mumenthaler/ Vrenely Pfyl
b) S'Märli	Edelweiss
7. a) Trachte-Tanz	S. M. und A. M.
b) Prolog / Buremusig	

Pause

2. Teil:

8. Polka	Edelweiss
9. a) Und am Samschtig z'Nacht	Hs. Abrecht u. Töcht.
b) Uf de Bärge isch es schön	Hs. Abrecht u. Töcht.
10. a) Dr Chuedräckeler (humoristische Nr.)	Edelweiss u. S. u. A. Mauerhofer
b) Appenzeller-Jodel	
11. a) Aenet am Bärgli im Trueb	Emmi Luginbühl
b) Hustage	Emmi Luginbühl
12. Schwyzerörgeli-Solo	Hans Abrecht
13. a) S'Härzli	Mart. Mumenthaler/ Vrenely Pfyl
b) Es Tänzli	
14. a) Los, los de Gugger	Th. Wirth-v. Kaenel
b) Mis Schätzli	Th. Wirth-v. Kaenel
15. a) Alpszene (Echojodel)	Edelweiss u. S. u. A. Mauerhofer
b) Schlussbild	Alle Beteiligten

Liedgut der Autoren: Schmalz O., Hummel J., Herzog E., Fellmann R., Grolimund E., Leuthold W., Nievergelt, Schmalz/Krenger und Pfyl

Eintritt: 2.75, 3.30 und 4.40 inkl. Steuern

Für die werdende Mutter

Während der Saffa werden im «Club-Pavillon» weitere Demonstrationen über die Vorbereitung der werdenen Mutter an folgenden Tagen durchgeführt:

16. August, 2., 10., 13. September 1958, in deutscher Sprache, 10.00—12.15 Uhr;
27. August 1958 in französischer Sprache, 10.00—12.15 Uhr;
8. September 1958 in italienischer Sprache, 10.00—12.15 Uhr.

Diese Kurse werden den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Aerzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Die Kurse werden jeweils durch eine Aerztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Diapositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Vorträge, Demonstrationen usw.

Samstag, 16. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I
Ein Zürcher Tagesheim
(Der Tageshort der Zürcher Altstadt vertauscht seine Wohnräume am Hirschengraben mit dem Saffa-Schulzimmer)
Spielen — basteln — Verpflegung (im Schulraum II) unterbrochen von gelegentlichen Spaziergängen

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Die Hauslehrmeisterin und ihre Lehrtochter: Ries mit guete Zuesätz — Frau A. Schürch
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder:
Vater kann alles
Herr G. Fischer mit Familie

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidernde Frau

Halle «Lob der Arbeit»

Filmraum
16.00—18.30 Frauen sprechen über ihre Berufe:

Sonntag, 17. August

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum
14.30—16.00 Dr. Wander AG, Bern
16.30—18.00 Champignon-Kulturen AG, Gossau

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
10.30—12.00 Gruppe Eltern und Kinder
Musizieren im Familienkreis
Familie Lange

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidernde Frau

Montag, 18. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I
10.00 5./6. Kl. Frl. Regula Schüle, Oberhallau
«Fruchtzucker — Zückerli — Hefepilz»
14.30 1. Kl. Frl. Dori Meyer, Wohlen
Erstklässler rechnen!

Schulraum II
09.30—13.30 Freiwilliger Hauswirtschaftlicher Jahreskurs (9. Schuljahr)
Romanshorn TG (Annemarie Daepp)
Kochen + «Panierte Fischfilets»
15.10—16.00 Töchterschule der Stadt Zürich
1. Seminarklasse (Willi Gohl)
Singen: Einführung in die Tonarten, vom relativen Tondenken ausgehend
17.15—18.00 Sektion Hauswirtschaft
Gespräch am runden Tisch: Haushaltbudget-Vorsätze und Wirklichkeit

Halle «Ernährung»

14.30—16.00 Dr. Wander AG, Bern
16.30—18.00 Eidg. Alkoholverwaltung, Bern
Kartoffeln

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Hausfrau sein und doch gepflegt
Frau W. Flury
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder
Musizieren mit Kindern
Frau A. Borée

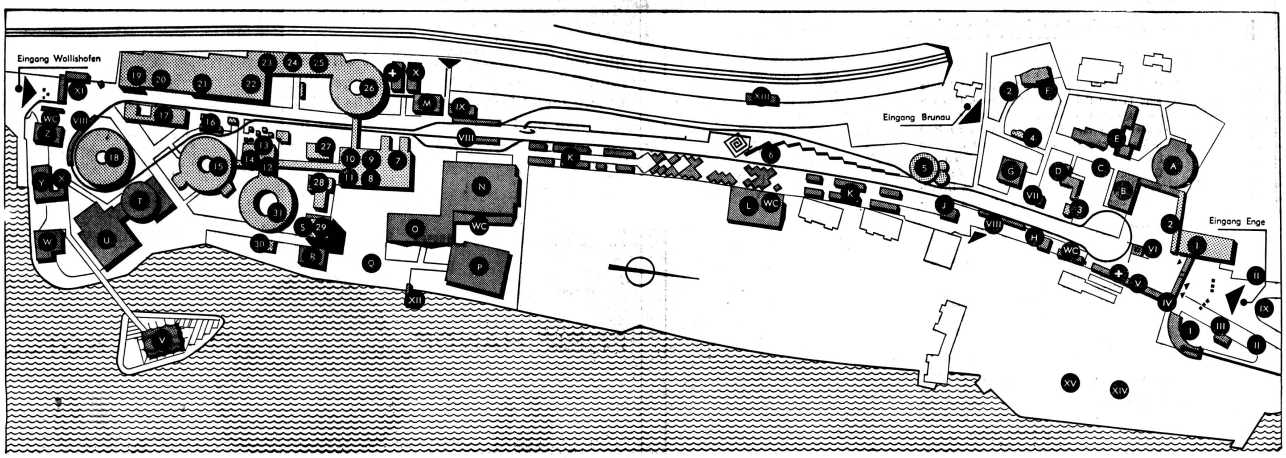
Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidernde Frau

Männerparadies

18. August: 20.30 *«Im Männerparadies»*
mit bekannten Sportlern, Artisten und Orchestern
Das Programm wird vom schweizerischen Fernsehen direkt übertragen.

MARGOT SCHWARZ
Vorlesung aus dem neuen Werke
«TOBIAS»
Club-Pavillon Saffa, 10.30 Uhr, am 17. August



AUSSTELLUNGSPLAN DER SAFFA 1958

Ausstellung

1 Haus der Kantone, 2 Freizeitgestaltung, 3 Säuglingsernährung, 4 Turnen und Sport, 5 Kunsthalle, 6 Die Linie, 7 Frau im Dienste des Volkes, 8 Lob der Arbeit, 9 Künstlerische Berufe, 10 Akademische Berufe, 11 Bibliothekarinnen, 12 Hausfrau, 13 Bäuerinnen, 14 Institut für Hauswirtschaft, 15 Dienst am Menschen, 16 Gärtnerinnen, 17 Frau im Modegewerbe, 18 Modekarussell, 19 Frau und Geld, 20 Handwerkliches Schaffen, 21 Frau in der Industrie, 22 Verkauf und Büro, 23 Oeffentliche Verwaltung, 24 Verkehr, 25 Gastgewerbe, 26 Ernährung, 27 Atriumshaus, 28 Einfamilienhaus, 29 Wohnturm, 30 Ferienhaus, 31 Eltern und Kinder.

Administrativbauten, Verkehr

I Station Sesselbahn, II Haltestellen der Autobusse, III Schalter für Dauerkarten, Kinderwagendepot, IV Haupteingang, Fundbüro, V Ausstellungsbüros Enge, Auskunftsbüro, SBB-Quartierbüro, Garderobe, Sanität, VI Kataloge usw., VII Pressefoyer, VIII Haltestellen der Saffa-Bahn, IX PTT, X Betriebsleitung, Polizei, XI Büros Wollishofen, XII Schiffsteg, XIII Saffa-Kantine, XIV Ruheraum für Angestellte, XV Hundeboxen.

Kulturelle Bauten, Unterhaltungsstätten, Läden, Restaurants

A Saffa-Theater, B Restaurant romand, C Jugendbibliothek, D Pouponnière, E Kinderland, F Klubpavillon, G Gottesdienstraum, H Café Treffpunkt, J Genfer Pavillon, K Ladenstrasse, L Helfer der Hausfrau, M Selbstbedienungsrestaurant, N Festhalle, O Alkoholfreies Restaurant, P Ausstellungsrestaurant, Q Kaffeebar, R Fischrestaurant, S Turmcafé Merkur, T Modeschau, U Männerparadies, V Inselcafé, W Locando Pro Ticinese, X Kino-Bar, Y Saffa-Kino, Z Moststube.

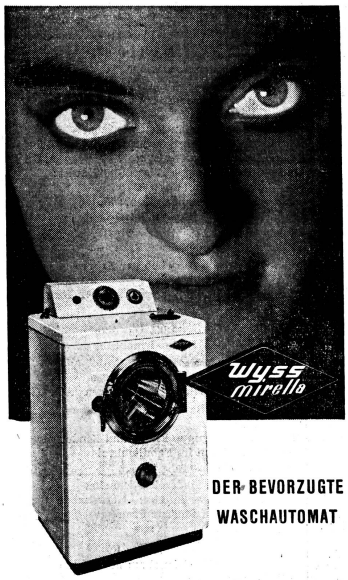
Schlichtig

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09



DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

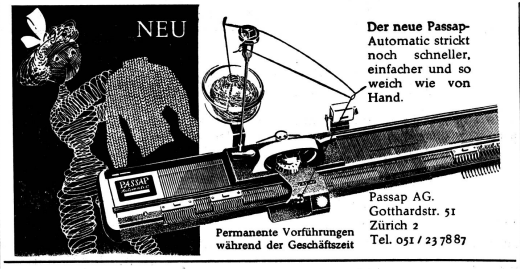
Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

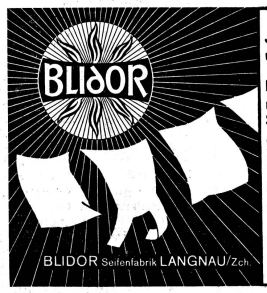
Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

EINZIGARTIG UNSER CURLLESS-PERMANENT FÜLLE UND HALTBARKEIT OHNE IHR HAAR ZU KRAUSEN

Gutknecht

COIFFURE

STOCKERSTR. 53/
DREIKÖNIGSTR. 53
TEL. 27 44 98



Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:

BLIDOR SB
reines Sauerstoff-Bleichmittel

BLIDORIT
Einweichmittel

SEIFENFLOCKEN

WASCHPULVER

Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!

Secretarial Training

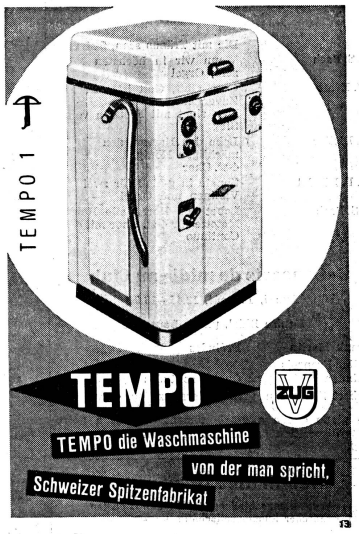
Préparation aux fonctions de

Secrétaire

A. N. NARGUILEDJIAN, Lic. Sc. com.
8, rue St-Léger GENEVE

Formation spéciale de Secrétaires qualifiées

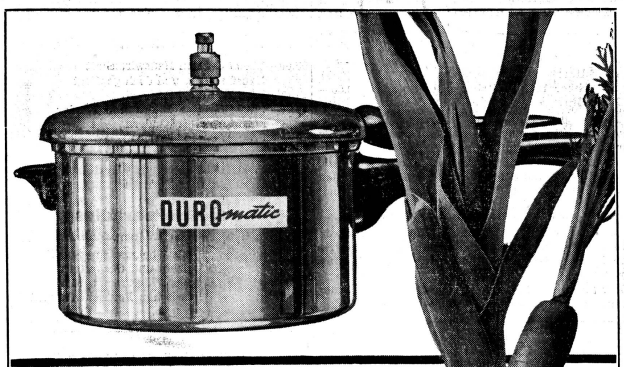
accessible aux jeunes filles ayant fait des études supérieures



Ein Produkt der VERZINKEREI ZUG AG, ZUG. Tel. 042/4 03 41 mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz.

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan.

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17. Halle «Helfer der Hausfrau»



DUROmatic

in jedem vierten Schweizer Haushalt

Ueber 250 000 DUROmatic-Dampfkochtöpfe sind in der Schweiz im Gebrauch. Das bedeutet, dass ebensoviel Schweizer Hausfrauen Tag für Tag nur noch 1/3 so lang in der Küche stehen müssen und trotzdem besser kochen als die andern. Denn ein Gericht, das normalerweise eine Kochzeit von 1 1/2 Stunden beansprucht, ist im DUROmatic bereits nach 18—20 Minuten gargekocht, und die Vitamine und Nährstoffe sind darin sozusagen vollständig erhalten geblieben.

Der DUROmatic ist durch sein Dichtungssystem und sein dreifach wirkendes Ventil so betriebssicher, dass selbst ein Kind ohne Gefahr damit kochen könnte. Auch die Handhabung ist kinderleicht und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.

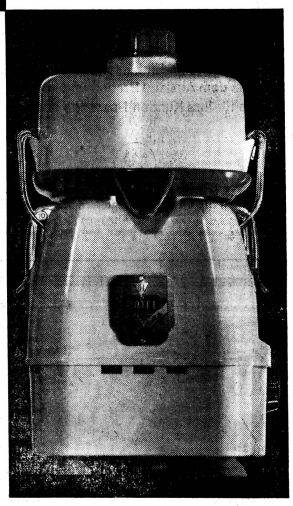
Schon dreimal hat der Schweizerische Werkbund den DUROmatic für seine bestechend schöne Form ausgezeichnet. Wenn Sie die Abbildung ansehen, werden Sie selbst zugeben, dass Sie nie einen schöneren Dampfkocher gesehen haben.

Der DUROmatic ist mit rotem oder silberglänzendem Deckel vorrätig. Er ist in einer leichten, aber stahlharten Aluminiumlegierung, wie auch in rostfreiem Chromnickelstahl bei allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG
Rikon/Tösstal

10 JAHRE rotel BEWÄHRUNG



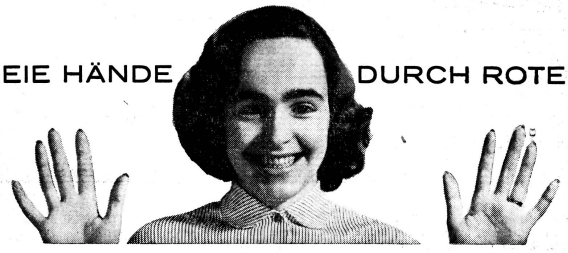
ROTEL-SUPER 6teilig

Saftpresse, Mixer, automatische Gemüseraffel, Kaffeeschlagmühle, Reibmaschine und Motorsockel

Fr. 248.—

Teigrührwerk als Zusatzgerät (10 teilig)
Fr. 198.—

Alle Rotel-Apparate sind SEV und SIH geprüft (2 Jahre Garantie). Bitte verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte. Alle Rotel-Apparate sind in Fachgeschäften und in Warenhäusern erhältlich.

Rotel AG Aarburg Schweiz

FREIE HÄNDE DURCH ROTEL